



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rennewart

Ulrich <von Türheim>

Berlin, 1938

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70413)

Einleitung.

Das letzte und umfänglichste Werk Ulrichs von Türheim, die Fortsetzung von Wolframs unvollendetem Willehalm, wird hier zum ersten Male herausgegeben: ihr Umfang wie ihr geringer poetischer Wert vermochten in gleicher Weise bisher zu einer Veröffentlichung nicht zu ermutigen, während die rund 3800 Verse der Tristanfortsetzung sich bequem einer Ausgabe des Gottfriedschen Werkes beifügen ließen. Die Willehalmfortsetzung benenne ich nach dem Vorgange anderer „Rennewart“. So wenigstens ist eine Verwechslung mit der Willehalmeinleitung Ulrichs von dem Türlin und mit Wolframs Willehalm hintangehalten, das Zitieren erleichtert. Dazu kommt das inhaltliche Gewicht: in den ersten beiden Dritteln ist Rennewart der Held, im letzten sein Sohn Malefer und erst am Schluß, ähnlich knapp behandelt wie Malefers Sohn Johannes, ist Willehalm allein Träger der Erzählung. Das Mittelalter dachte anders. Für die Schreiber der alten Hss. und damit sicher auch für ihre Auftraggeber ist der Willehalmzyklus über alle Verschiedenheiten des Stiles, der dichterischen Begabung und des inhaltlichen Schwergewichtes das Entscheidende. Von den 9 vollständigen Hss. bietet nur eine (M) — auch hierdurch sich heraushebend — des Türheimers Werk allein, die anderen acht beginnen mit dem Willehalm Ulrichs von dem Türlin, lassen darauf Wolframs Willehalm folgen und schließen ab mit der Fortsetzung Ulrichs von Türheim, eine (Zk) sogar in unmittelbarem Anschluß ohne die Einleitungsverse (Rennew. 1—168). Zu dieser Gruppe wird man noch Hs. O stellen dürfen, wenn sie auch nur den Rennewart enthält, weil sie gleichfalls ohne die Einleitungsverse beginnt und auch sonst dem Stammbaum nach zu den Zyklenhss. gehört.

Die Frühgeschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem dritten Teil des Willehalmzyklus ist einer Ausgabe nicht günstig gewesen. Zwar schreibt der 21jährige Wilhelm Grimm¹⁾: „An innerem Gehalt steht dieser Theil den übrigen gleich, d. h. es fehlt nicht an Schönheiten (so ist der Charakter des Rennewart und seine Liebe zu Alise gut dargestellt. In der Brautnacht verkündigt ihm eine himmlische Stimme, daß sie an der Geburt eines Sohnes sterben werde). Allein das Ganze ist zu weitläufig gehalten und nirgends begrenzt.“ Daß der Mangel an Begrenzung als ein Fehler — für den Romantiker nicht selbstverständlich — empfunden wird,

¹⁾ Einige Bemerkungen zu dem altdeutschen Roman Wilhelm von Oranse. Aretins Neuer literarischer Anzeiger. 4. Jahrgang II (1807) Bd. II Nr. 21, jetzt Kl. Schr. 1, 34.

geht auch aus Wilhelm Grimms kurz vorher geäußertem Zweifel an einer Ausgabe des Rennewart hervor¹⁾: „Kommt es jemals zum Abdruck desselben, so dürfte“ ein Wolfenbütteler Codex der Kasseler Hs. vorzuziehen sein. Ein Urteil immerhin, das auf genauerer Kenntnis beruht. Schärfer als sein Bruder läßt sich Jacob 2 Jahre später vernehmen²⁾: „man lese die etwa 36 000 Reime des starken Rennewarts durch . . . ein unbeschreiblich langweiliges Gedicht“. Einige Zeilen weiter spricht er ihm das Urteil: „ein trockenes, geschwätziges Gedicht, das keinen Abdruck verdient“. Gleichwohl scheint an eine Ausgabe des Rennewart kein geringerer als der Begründer mittelhochdeutscher Textkritik gedacht zu haben, der Freund der Brüder Grimm Karl Lachmann.

Lachmanns Abschrift des Heidelberger Codex. Nachdem der „handschriftliche dritte Theil Wilh. Heil.“ in zwei Briefen Jac. Grimms an Lachmann vom April 1820 erwähnt war³⁾, zitiert Lachmann zuerst am 5./6. Nov. 1820 Reime daraus⁴⁾: man hat den Eindruck, daß er den Rennewart vor noch nicht langer Zeit, aber gleich eingehend kennengelernt hat. Auf der Außenseite des Briefes Jacobs vom 15. Nov. stehen u. a. die beiden Rennewartverse 14714f. nach der Heidelberger Handschrift (H), das erste Zeugnis für Benutzung dieser Hs. durch Lachmann⁵⁾. Am 5./6. Nov. teilt er Jacob die Form ich wise aus Ulrichs Reim mit, und am 25./26. Nov. fragt Jacob erstaunt⁶⁾: „Haben Sie denn eine Handschrift des dritten Theils exzerpiert?“ Daß er den Rennewart nicht nur exzerpiert, sondern sogar abgeschrieben habe, erwähnt Lachmann nirgends. In der Antwort vom 6. Dez. 1820 heißt es nur⁷⁾: „Vom Wilhelm von Orense habe ich die Pfälzische Handschrift 404 hier — von 2 Händen des 14. Jahrhunderts, die erste die schönste die ich je gesehen habe. Der 3te Theil ist sehr correct, wenigstens lesbar, der 2te nicht. Ulrich von Thürheim gefällt mir wenig, auch die Fabel nicht, aber er hat eine Unzahl von Sprichwörtern.“ Lachmann hatte sich die Hs. kommen lassen, weil er sich an eine Ausgabe der Werke Wolframs wagen wollte⁸⁾. Er hat sie, wenigstens den Thürheimschen Teil, abgeschrieben. Vor dem 10. Dez. 1821 erwähnt er⁹⁾ eine Konjektur, die gleichfalls so als frühe Eintragung zu Vers 6704 in seiner Abschrift steht. Mithin stammt die Abschrift spätestens aus dem Herbst 1821, wahrscheinlich sogar aus dem Herbst 1820, nachdem seine Auswahl aus den hochdeutschen Dichtern des 13. Jh.s erschienen war¹⁰⁾.

Lachmanns Abschrift der Heidelberger Hs. 404 (H) befindet sich heute in der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin unter der Signatur Ms. Germ. Fol. 701. Es sind 147 gezählte und mit Bleistift bezifferte Blatt in Folio, gebunden in grau-grüne Pappdeckel, deren Rücken und Ränder mit grauer Leinwand verstärkt sind, Blattgröße 36×21,3 cm, Schriftspiegel etwa 31,5×14,5 cm, in zwei Spalten mit einem Zwischenraum von etwa 3,5 cm, 69—73 Zeilen auf der Spalte in sehr zier-

1) Kl. Schr. 1,33. 2) Kl. Schr. 6,24. 3) Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann, hrsg. von A. Leitzmann, S. 93 u. 97.

4) Ebenda S. 222 u. 225.

5) Ebenda S. 233.

6) Ebenda S. 238.

7) Ebenda S. 248.

8) Ebenda S. 248.

9) Ebenda S. 332.

10) Ebenda S. 331.

licher, gleichmäßiger Schrift mit klarem Spatium zwischen den Zeilen, versöhnlich durch die Sauberkeit, aber dennoch bei der Menge der Verse und den zwischen den Zeilen und neben der Textspalte eingetragenen Varianten anderer Hss. auch für einen nicht verwöhnten Leser ein böses Augenpulver. Der Text des Rennewart beginnt mit Bl. 2 und reicht bis Bl. 134^{vb}, von dem etwa $\frac{3}{4}$ freibleiben. Bl. 135^{ra} bis 135^{va} erstes Drittel enthält 'Rubricae cod. Palat. 404', die roten Abschnittsüberschriften. Es folgen einspaltig 136^v—137^v drei längere Partien aus der Kasseler (K) und der Münchener Handschrift M, die H fehlen. Bl. 138—146 stammen von einer anderen Hand, die nur 44 oder 45 Verse auf der Spalte unterbringt. Bl. 138 enthält Wolframs Wh. 461, 19—467, 8 nach der Willehalm-Hs. v, s. Lachmanns Wolframausgabe XXXVII. Es folgt mit einem Längsstreifen eingeklebt, aber nicht mitgezählt das Koblenzer Fragment A in zeilen- und blattgetreuer Abschrift Prof. F. Deycks, s. darüber unter Hs. A. Bl. 140 enthält von derselben Hand wie das vorige Blatt die Abschrift von Ulrichs von dem Türlein Wh. 204, 19—209, 28, Bl. 141 = 218, 17—223, 12 nach der von Singer mit β bezeichneten Hs. Bl. 142 u. 143 = Rennew. 20668—20998 nach D, Bl. 144 und 145 = 22009—22368, Bl. 146 = Rennew. 1682—1850. Die Vorderseite von Bl. 147 ist leer, auf der Rückseite hat Lachmann mit Bleistift fast die ganze Seite füllende Exzerpte aus dem Rennewart gemacht, die größtenteils für die Metrik und die mhd. Orthographie von Belang sind. Einige inhaltlich wichtige Exzerpte stehen auf dem letzten an den Deckel geklebten und nicht mitgezählten Blatt, anderes auf der Rückseite des Deckels, nur wenig auf dem Vorderdeckel, auf dessen Innenseite eine Notiz über das graphische Aussehen der Vorlage von Hs. M steht.

Recht eigentlich auf eine Ausgabe zielen die Bemerkungen auf der Oberhälfte von Bl. 1 ab. Aus ihnen geht hervor, daß Lachmann seine Abschrift auf seine große Bibliotheksreise¹⁾ vom Sommer 1824 mitnahm. Nachdem die Lesarten des Kinderlingschen Bruchstückes eingetragen waren, wird der Auszug in der Wolfenbütteler Weltchronik (W) kollationiert, dann in Kassel vom 2.—13. Juli die Handschrift K, in München vom 7.—11. August Hs. O, anschließend die in München befindlichen Bamberger Fragmente und vom 14.—23. August die Hs. M. Trotz des Tagespensums von 4—5000 Versen sind die Kollationen, abgesehen von ganz geringen Fehlern, zuverlässig und eindeutig neben und zwischen den Versen der Abschrift eingetragen. Eine Reihe von Konjekturen mögen während dieser Arbeit hinzugekommen sein. Mit gutem Recht konnte Lachmann in der Anmerkung zu Iwein 42 (S. 369 der 4. Ausg.) schreiben: „den heiligen Wilhelm Ulrichs von Türheim hat wohl niemand so viel gebraucht als ich, und ich habe jederzeit Blatt und Spalte der Heidelberger Hs. 404 angegeben“. Aber die dort geäußerte Wette, daß in einer Ausgabe, wenn es einmal dazu käme, keine seiner Anmerkungen aufzufinden sein werde, hat Lachmann verloren. Die Ausgabe verzeichnet seine Textvorschläge und, über den Brauch

¹⁾ S. hierüber wie über andere Abschriften und Kollationen auf dieser Reise: Karl Lachmann, Eine Biographie von Martin Hertz, Berlin 1851, S. 59f.

der Deutschen Texte des Mittelalters hinausgehend, in runden Klammern auch die Blattzahl und mit ^{a, b, c, d}, wie gewöhnlich die Heidelberger Hs. zitiert wird, auch die Spalte, so daß hiernach die Zitate im Mhd. Handwörterbuch Lexers in der Ausgabe aufzufinden sind. Mir hat Lachmanns Kollation die nach auswärts nicht verleihbare Kasseler Willehalmhs. ersetzt und die Arbeit erleichtert. Daß er selbst seine Vorarbeiten nicht durch eine Ausgabe krönte, braucht niemand zu bedauern: er widmete seine Zeit poetisch wertvolleren Werken. Was er an Textvorschlägen bei dem Stande seiner Kenntnis der Rennewartüberlieferung notierte, habe ich dankbar benutzt und mit seinem Namen angeführt. Unsere Haupths. B war ihm unbekannt und wäre ihm unzugänglich¹⁾ gewesen, so daß seine Ausgabe notwendig hätte unzureichend werden müssen, wie wohl auch die Lohmeyers, der eine Ausgabe vorbereitet zu haben scheint, wenn man Karl Kochendörffers Andeutung in der Zschr. f. dtsch. Alt. 34, 35 (1890) dahin auslegen darf.

Noch 1903 mußte Gustav Roethe in seinem Antrag²⁾ an die Preußische Akademie der Wissenschaften unter den mittelhochdeutschen Epikern, die endlich allgemein zugänglich gemacht werden sollten, Ulrich von Türheim nennen. Seinem Schüler Eberhard Kurt Busse³⁾ lag mehr die literarhistorische als die philologische Seite bei seiner Beschäftigung mit dem Türheimer, den er gegen seine Verächter verteidigt und als Menschen hochzuachten lehrt. Daß sich „der meist unterschätzte Epigone κατ' ἐξοχήν, Ulrich von Türheim, mit seiner weitaus bedeutendsten Dichtung, der Fortsetzung des Wolframschen „Wilhelm“ bald⁴⁾ den“ bis 1913 erschienenen Bänden der deutschen Texte des Mittelalters anschließen sollte, entsprach Roethes Optimismus. Erst nach dem großen Kriege konnte wieder an den Plan der Ausgabe gedacht werden. In Seminararbeiten zu rund 300 Versen wurde die Anfangspartie von Roethe auf die Mitglieder seines Seminars verteilt. Der jetzige Herausgeber hat mehrfach über diese Übungsarbeiten — als reifste darunter die von Werner Simon — kritisch berichten müssen. Aus einigen, die nach Roethes Tod zu erreichen waren, sind Textvorschläge Roethes aufgenommen. Seinem Nachfolger Arthur Hübner sicherte ich im Herbst 1927 die Ausgabe zu, begann sie 1932, als er es wünschte, und konnte vor allem die Jahre 1936—38 daran setzen. Bis Vers 5271 hat er als akademischer Leiter die Korrekturfahnen mit seinen Bemerkungen und Konjekturen (Hü.) begleitet. Werner Simon sollte ihn bei der Korrekturarbeit entlasten und hat dann, auch als Edw. Schröder eine Umbruchkorrektur übernahm, treulich alle Korrekturen mitbesorgt und das Glossar für diesen Autor, den er gleichzeitig für das neue große mittelhochdeutsche Wörterbuch exzerpierte, allein übernommen und mit geringer Beteiligung meinerseits ausgeführt.

¹⁾ S. darüber unten S. XVIII.

²⁾ Fritz Behrend, *Geschichte der deutschen Philologie in Bildern* (1927) S. 45.

³⁾ Ulrich von Türheim (*Palaestra CXXI*), Berlin 1913.

⁴⁾ Roethe, *Die Deutsche Kommission der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften, ihre Vorgeschichte, ihre Arbeiten und Ziele. Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und Deutsche Literatur und für Pädagogik*. 16. Jhrg. (1913) 31. Bd. S. 56.

Die Handschriften.

Die von mir für die Ausgabe benutzten Hss. und Bruchstücke oder Abdrucke, bzw. Abschriften von solchen sind mit großen lateinischen Buchstaben bezeichnet ohne Unterscheidung von Pergament- und Papierhs. Mögen im allgemeinen Pergamenthss., weil sie größtenteils älter und ihres größeren materiellen Wertes wegen sorgfältiger geschrieben sind, mehr Vertrauen verdienen als Papierhss., unter der Zahl der Pergamenthss. und -fragmente des Rennewart würde die wichtige Papierhs. M, die es mit jeder der Pergamenthss. außer mit B an textkritischem Wert aufnehmen kann, durch eine kleine Sigle ungebührlich entwertet werden. Die vier Haupthss., die Berliner, Heidelberger, Kasseler und Münchener sind nach dem Anfangsbuchstaben ihres jetzigen Aufbewahrungsortes bezeichnet, die anderen ohne Prinzip auf die übrigbleibenden Buchstaben des Alphabets verteilt. Danach sind sie hier angeordnet. Eduard Lohmeyer, *Die Handschriften des Willehalm Ulrichs von Türheim*, Diss. Halle 1882, eine ungewöhnlich solide Arbeit, ordnet das Handschriftenmaterial nach dem Alter, von 1 fortlaufend zählend bis 30. Ich verweise auf die Zahlen in dieser Altersreihe. Die Hss. setzen alle die Verse ab.

A Manderscheidsche Bruchstücke (Lohmeyer Nr. 4), sehr dünnes Perg. Fol., vielleicht noch vor 1300, 3spaltig zu 43 Versen die Spalte, Blattgröße 30,8×20,4, Schriftbild 23,4×17,6; alemannisch (ene = mhd. jene 14417), zahlreiche, aber übliche Abkürzungen.

a) Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 923, 30, Doppelblatt mit den Versen 7217—7731.

b) Aufbewahrungsort unbekannt, vertreten durch die von Prof. Deyck an Lachmann gesandte und von diesem in seine Abschrift von H eingelebte Kopie (s. oben S. IX). Die Vorlage, ein Pergamentblatt, dessen rechte Hälfte weggeschnitten war, ist originalgetreu wiedergegeben. Die beiden unversehrten Spalten enthalten die Verse 16226—68 und 16441—83, die beschnittenen die Verse 16269—311 und 16398—440.

c) Aufbewahrungsort unbekannt, vertreten durch eine Abschrift von Wilh. Wilmanns, die Joseph Pirig in der *Zschr. f. dtsh. Alt.* 26, 165—176 abgedruckt hat. Es sind zwei Bl., von denen das eine V. 14163—420 enthält, das andere mit V. 16484 bis 16742 auf das unter b genannte folgt.

B Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 1063. Genaue Beschreibung s. unten S. XVII ff.

C a) Kreuznach, im Besitz des Antiquarisch-historischen Vereins für Nahe und Hunsrück (Lohmeyer Nr. 2), Perg.-Doppelblatt, das oben und unten mit Textverlust von zusammen 4 Versen je Spalte beschnitten worden ist, wohl noch im 13. Jh. geschrieben in niederrheinischer Mundart, jetzt 21,5×17 cm, 2spaltig zu ursprünglich je 51 Zeilen. Enthält V. 2620—67. 2671—718. 2721—66. 2771—817. 4862—908. 4913—59. 4964—5010. 5015—5061, abgedruckt von O. Kohl in der *Zschr. f. d. Philol.* 13, 298ff. Als Textzuwachs wichtig sind die beiden in dieser Hs. und in M nach 2740 überlieferten Verse, die ich für echt halte. Sie lauten in C Hey was vur stride eyn goit gewant Doy in der koene up gebant.

b) Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 757 Bl. 8, enthält V. 16502—22. 16557—78. 16609—30. 16660—81.

D Die in Bamberg aufgefundenen Bruchstücke (Lohmeyer Nr. 6, Lachmanns Willehalmhs. v, Singers β), Perg. Folio, nach Petzet Ende des 13. Jh.s, 2spaltig zu 45 Zeilen die Spalte, Blattgröße 34,4×23,3 cm, Schriftbild 25,4×17,5; Bamberg? Zuweilen begegnen große rote Initialen von doppelter, beim I dreifacher Zeilenhöhe. Die Anfangsbuchstaben der Verse sind groß geschrieben und in eine Hochleiste herausgerückt, die von den Zeilenlinien genaue Quadrate abtrennt. Die Blätter enthalten künstlerisch unbedeutende Miniaturen auf goldenem Untergrund, zu denen rote, zuweilen auch über oder unter der Spalte mitgeteilte Inhaltsangaben gehören. Heute an verschiedenen Orten aufbewahrt. (Vgl. Petzet S. 349f.)

a) Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 746 (Ex Bibliotheca Hoffmanni Fallerslebens.) 5 Blatt, die enthalten V. 1682—1850. 20668—998. 22009—368, in der oben angegebenen Blattgröße.

b) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 193/V (Lohmeyer Nr. 6a und d), Größe des Schriftbildes wie bei a, Blattgröße dagegen 32,5×21,3 cm. 16 Blatt, die enthalten V. 2211—390. 3376—556. 4417—584. 5232—412. 15051—394. 30815—970. 31151—298. 32007—186. 32335—466. 32963—33474. 33805 bis 34296.

c) München, Bayerisches Nationalmuseum (nach Lohmeyer Nr. 6c), Doppelblatt mit den Versen 8825—9184.

Zu den Miniaturen s. Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturen-Hss. der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, fünfter Band: die deutschen Hss. bis 500, von Hans Wegener, Leipzig 1928, S. 5.

E (Lohmeyer Nr. 14), Perg. Fol., 14. Jh., 2spaltig zu 45 Zeilen die Spalte, bayerisch-österreichisch. Die Anfangsbuchstaben sind groß geschrieben, rot senkrecht durchgestrichen und um etwa 0,8 cm nach links vom Text abgerückt. Rote und blaue Initialen. Blattgröße 33×24,5; Schriftbild 27,3×15,5 cm.

a) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 193, VI, davon Bl. 13, das die Verse 9977—10156 enthält, die K. Roth 1854 in seinen „Beiträgen zur dtsh. Sprachgesch. und Ortsforschung“ Heft 11 S. 29ff. abgedruckt hat.

b) Straßburg, Universitäts- und Landesbibliothek. 4 Perg.-Blätter, die als Überzug eines Bucheinbandes gedient hatten. Dazu sind vom oberen Rande 17 bis 20 Zeilen und von den ersten zwei Blättern je etwa zwei Drittel weggefallen. Abgedruckt von Barack in der Zschr. f. dtsh. Altert. 38, 58ff. Sie enthalten vollständig V. 29307—38. 29448—73. 29492—518. 29627—53. 30031—58. 30077 bis 103. 30121—48. 30166—93. 30213—38. 30258—83. 30303—28. 30348—73, die Versanfänge von 29358—83. 29541—63, die Versausgänge von 29403—28, 29586—608.

F Neunkirch, Kanton Schaffhausen, Städtisches Archiv. Ein Doppelblatt in Quart, Perg., 13. Jh., 2spaltig zu 36 Zeilen die Spalte, alemannisch. Blattgröße des ersten Blattes 24,8×18,5 cm, des zweiten 25,5×18,5 cm. Sie enthalten die ab-

geschnittene untere Zeile des ersten Blattes mitgerechnet die Verse 21313—455. 22613—762, abgedruckt von Birlinger in seiner Zschr. *Alemannia* 17, 177ff.

G Regensburg, Bibliothek des Historischen Vereins Ms. misc. 62, Fragm. germ. 1 und 2 (Lohmeyer Nr. 3), Perg. Fol., Ende des 13. Jh.s, 2spaltig zu 42 Zeilen die Spalte, jeweils der zweite Reimvers eingerückt, bayerisch (Diphthongierung von *iu* durchgeführt, die von *î* taucht ganz schüchtern auf). Ein Blatt und ein Doppelblatt, die enthalten V. 27929—28102. 28995—29354, abgedruckt von Karl Roth, *Uolrich's von Türheim Rennewart, Nabburger Bruchstücke*, Regensburg 1856.

H Heidelberg, Universitätsbibliothek, cod. Palat. Germ. 404 Fol. (Lohmeyer Nr. 7). Beschreibung s. unten S. XXXVI f.

I Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 923, 28 (Lohmeyer Nr. 16). Perg. 1. Hälfte des 14. Jh.s, 2spaltig zu 37 Zeilen die Spalte, jeweils der zweite Reimvers eingerückt. Grenze des Oberdeutschen zum Mitteldeutschen. Ein am Rande beschnittenes Blatt, das V. 9003—150 enthält, abgedruckt von Kinderling in *Adelungs Magazin f. d. dtische. Spr. Bd. 2 St. 1 S. 54ff.* Schriftbild der Spalte 24×8,1 cm.

J München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 5249, 7e und f. (Lohmeyer Nr. 21b u. c). Perg. gr. Fol., 2spaltig zu 59 Versen, 2. Hälfte des 14. Jh.s, bayerisch. Die großen Anfangsbuchstaben sind ziemlich stark nach links abgerückt, groß geschrieben und senkrecht rot durchstrichen. Die Blätter haben als Aktenumschlag gedient und sind oben und unten beschnitten. Breite des Blattes 32cm, des Schriftbildes 23 cm. Sie enthalten V. 3751—3987. 4695—4735. 4753—4793. 4811—4851. 4869—4909. 4927—5162. Dazu gehört wohl auch das Blatt Lohmeyer Nr. 21a mit den Versen 2804—3277.

K Kassel, Landesbibliothek, Mscr. poet & rom. fol. 1 (Lohmeyer Nr. 10, Lachmanns *Willehalmhs. n.*, ebenfalls Singers *n.*), Perg. Fol., 2spaltig zu 39 bis 41 Versen, geschrieben 1334, thüringisch, die wegen ihrer Miniaturen berühmte und oft behandelte Hs., zu deren künstlerischem Werte der auf schlechter Vorlage beruhende Text in schroffem Gegensatz steht. Von Lachmann mit H kollationiert. Der Rennewart beginnt Bl. 163^{va}. 14 Bl. sind herausgeschnitten; es fehlen daher die Verse 7558—859. 8905—9501. 10441—583. 10886—11036. 15295—586. 32564—977. 35309—430. Außerdem fehlen V. 13965—14142. Bl. 1^o seiner Abschrift von H bemerkt Lachmann, K „decliniert durchaus der heidene (cristene), des heidenen“.

L Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Mscr. Dresd. M. 66b (Lohmeyer Nr. 18), Perg. Fol., 14. Jh., schwäbisch, 6 Blätter, 2spaltig zu 36 Versen die Spalte, Blattgröße 30×21,7 cm, Schriftspiegel 25×17 cm. Sie enthalten die Verse 19223 bis 366. 20263—560. 21443—736. 22541—684. Von Vers 20451—86 ist das Ende, von 20487—524 der Anfang der Verse abgeschnitten.

M München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 231 (Lohmeyer Nr. 27), Papier Fol., 15. Jh., 247 beschriebene zweiseitige Blatt, das letzte nur 14 Zeilen enthaltend, von 235^{ra} Z. 10 eine andere Hand, die rund 42 Verse auf der Spalte

schreibt. Blattgröße 31×21,7 cm, Schriftbild 23,2×15,2 cm. 36—39 Zeilen auf der Spalte der 1. Hand. Vorne 2, hinten 1 leeres Blatt. Schwäbisch mit Diphthongierung. Trotz des jungen Alters textkritisch von sehr hohem Wert.

N Nürnberg, Germanisches Museum Nr. 7216 (Lohmeyer Nr. 1), Perg. Quart, vor dem Ende des 13. Jh.s, schwäbisch (auffällig clagente 16232 für clagende). Ein Doppelblatt 22×16, Schriftspiegel 13 cm breit, 2spaltig zu 46—47 Versen die Spalte, von den oben je 2—3 weggeschnitten sind. Gleichfalls ist der Seitenrand etwas beschnitten. Enthält V. 16156—16520.

O München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 42 (früher 128) (Lohmeyer Nr. 20), Perg. Quart, 14. Jh., 286 Blatt, Blattgröße 23,3×15,7 cm, Schriftbild 16,7 bis 18×10,5 cm, 1spaltig zu 25—27 Versen, bayerisch, beginnt ohne Ulrichs Einleitung mit der Fortsetzung von Wolframs Wh., schließt mit V. 16717 und ist dabei bereits 7,5 cm dick, von mehreren Händen. Im Innern fehlen 3 Quaternionen mit den Versen 8867—9299. 10162—11122. Das letzte Blatt enthält V. 13970—99 wer noch einmal. Von Lachmann mit H kollationiert (s. Erich Petzet, die deutschen Pergament-Handschriften 1—200 der Staatsbibliothek in München S. 71).

P Wien, Nationalbibliothek Nr. 2670 (Cod. ms. hist. eccl. N. II) (Lohmeyer Nr. 8, Lachmanns Willehalmhs. m, ebenso bei Singer), Perg. Fol., geschrieben 1320, 2spaltig zu 44 Versen die Spalte, bayerisch-österreichisch; mit vielen Miniaturen mäßigen Wertes. Trotz des verhältnismäßig hohen Alters textkritisch ohne Wert, wie das von Pfeiffer, Altd deutsches Übungsbuch S. 42ff., abgedruckte Stück 25189—26074 erweist. Der Rennewart beginnt Bl. 145^{va}; ausgeschnitten ist ein Blatt mit den Versen 8707—851. Lesarten aus P habe ich nur vereinzelt aufgenommen.

Q Kassel, Landesbibliothek, Blattausschnitt mit 17+16 Verszeilen einer Perg.-Hs. des 14. Jh.s, bayerisch, eng verwandt mit O, wie fünf gemeinsame Fehler schlagend beweisen. Enthält V. 8291—306. 8448—63. Von Edw. Schröder mit H kollationiert in der Zschr. f. dtsh. Altert. 44, 146f.

R Lohmeyer Nr. 19, Aufbewahrungsort unbekannt, vertreten durch den Abdruck, den A. Rochat im Anzeiger f. Kunde d. dtsh. Vorzeit 1856 Nr. 1—4 hergestellt hat. 4 halbzerstörte Perg.-Blätter des 14. Jh.s, 2spaltig zu ursprünglich wohl 36 Versen die Spalte, von denen unten je 5—7 weggeschnitten sind; Bl. 2 und 3 sind auch sonst noch beschnitten und beschädigt. Schwäbisch. Erhalten V. 14821—49. 14929—58. 14966—96. 15002—32. 15038—68. 15074—104. 15110—40. 15218 bis 48. 15254—82. 15290—318. 15326—54. 15362—90.

S Graz, Archiv der Statthaltereie, Perg.-Blatt Folio, Anfang des 14. Jh.s, 2spaltig zu 54 Zeilen die Spalte, Blattgröße 33×22¹⁾ cm, Schriftbild 25×16 cm, Franken. Enthält V. 14801—15016, abgedruckt von Anton E. Schönbach in der Zschr. f. dtsh. Altert. 48, 415ff.

T Dresden, Gymnasium zum heil. Kreuz (Lohmeyer Nr. 13), Perg. Folio, 2spaltig zu 28 Zeilen die Spalte, mit leeren Zwischenräumen von 10—11 Zeilen

¹⁾ 22 cm oder 21 cm wird es heißen müssen, nicht 12, wie Schönbach druckt.

für auszuführende Miniaturen, 1. Hälfte des 14. Jh.s, mitteldeutsch. 2 Blätter, die enthalten V. 29324—425. 30047—30139, abgedruckt von dem Entdecker O. Meltzer in *Bartschs Germania* 16, 54ff. Wie bereits Fr. Zarncke richtig gesehen hat, ist T am engsten mit K verwandt. T flektiert wie K der heidene, des heidenen.

U Zwei von Karl Kochendörffer in der *Zschr. f. dtsh. Altert.* 34, 31ff. abgedruckte Perg.-Blätter, 29×19,5 cm groß, 2spaltig zu 42 Zeilen die Spalte, 14. Jh., mitteldeutsch, verwandt mit G und K. Sie enthalten V. 29205—372. 29709—878.

V Bruchstücke einer Perg.-Hs., die heute an verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Alle sind nur noch in Streifen vorhanden, aus denen hervorgeht, daß die 2spaltige Seite Spalten zu 40 Zeilen hatte, während die Blattgröße nicht mehr festzustellen ist. Die Schrift weist nach Maschek wohl noch in das Ende des 13. Jh.s, nach Zacher ins 14. Jh., nach Lohmeyer in dessen 1. Hälfte, wofür ich mich auch entscheide. Schwäbisch. Die Fragmente sind Vorlage von M; sie befinden sich:

a) Klosterneuburg bei Wien, Augustinerchorherrenstift. 3 Blätter, aus 12 Streifen zusammengesetzt, welche enthalten die V. 10081—240. 11201—40. 11321—60, abgedruckt von Hermann Maschek in *Paul und Braunes Beiträgen zur Gesch. d. deutschen Spr. und Lit.* 58, 257f.

b) Posen (1883), Sammlung des Freiherrn von Hardenberg (Lohmeyer Nr. 12), 1 Perg.-Streifen mit den Versen 11993—12032. 12113—52, abgedruckt von Zacher in der *Zschr. f. deutsche Philol.* 15, 286f.

c) München, Pergamentstreifen im Besitz von Dr. Herbert Thoma, dem ich für seine mir freundlich zur Verfügung gestellte Abschrift auch hier meinen schuldigen Dank abstatte. Der Streifen (vgl. *Zschr. f. dtsh. Altert.* 72, 193) enthält die V. 12183—89. 12223—29. 12263—69. 12303—9.

d) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm. 5249, 7b (Lohmeyer Nr. 11), ein 2½ Finger breiter waagrecht abgeschnittener Perg.-Streifen eines Doppelblattes, der enthält V. 33464—69. 33503—9. 33543—49. 33583—89. 33944—49. 33984—89. 34024—29. 34064—69. Bereits Lohmeyer lag die Annahme nahe, die beiden unter b und d genannten Bruchstücke seien Überreste derselben Hs.

W Wolfenbüttel, Herzog August-Bibliothek, August. 1. 5. 2. (Lohmeyer Nr. 24, Lachmanns *Willehalm* s. x), Perg.-Hs. der *Weltchronik* Rudolfs von Ems (Ehrismanns Hs. 72 S. X seiner Ausgabe, wo weitere Literatur angegeben ist), in die auch Auszüge aus dem *Rennewart* eingearbeitet sind, mit H von Lachmann kollationiert. gr. Fol., 14. Jh., textkritisch unter KO stehend.

X Basel, Universitätsbibliothek, Frgt. I, 127^a, Perg., 14. Jh., 2spaltig zu 36 Zeilen die Spalte, Blattgröße 29,1×21,2. Ein vollständiges Blatt mit den Versen 9893—10036. Ein unten beschnittenes Doppelblatt mit den Versen 9319—51. 9355—87. 9391—423. 9427—59. Ein unten und an einer Seite beschnittenes Doppelblatt mit den Versen 16099—125. 16135—61 mit abgeschnittenem Versende. 16171—97 mit abgeschnittenem Versanfang. 16207—33. 17399—425. 17435—60. 17471—96. 17507—33.

Y a) Basel, Universitätsbibliothek, Frgt. 1, 97. 14. Jh. Ein Perg.-Blatt, 2spaltig zu 36 Zeilen, am seitlichen Rande beschnitten. Der erste Buchstabe eines Reimpaars großgeschrieben, herausgerückt und durch eine senkrechte Linie vom Text abgetrennt, so daß er in einem Quadrat steht; blaue und rote Initialen. Das Blatt enthält die Verse 28339—74 mit abgeschnittenem Versanfang. 28375—446. 28447—82 zum Teil mit abgeschnittenem Versende.

b) Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 923, 29. Ein Perg.-Doppelblatt, das am seitlichen Rande genau so weit beschnitten ist wie das Basler, aber 31 cm hoch ist gegenüber dem oben und unten beschnittenen c. 27,7 cm hohen Basler Blatt. Höhe des Schriftbildes bei beiden c. 24,2 cm. Es enthält V. 32745—80 mit leicht beschnittenem Versanfang, 32781—852. 32853—88 mit leicht beschnittenem Versende. 32889—924 mit leicht beschnittenem Versanfang. 32925—33000. 33001—36 mit leicht beschnittenem Versende. Verwandt mit B: z. B. 33934 Hamon fehlt BY. Die mundartliche Mischung kennzeichnen etwa V. 32802 ghetraghen van. 32786 ghewrocht. 32812 tier eder worm. 32813 zohant. 32937 siere. 32938 halfteil.

Z Wien, Österreichische Staatsbibliothek, Bibl. Pal. Vind. Cod. 3035 (Lohmeyer Nr. 29, Lachmanns Willehalm-Hs. z), Papier Fol., Ende des 15. Jh.s, wenn nicht später, aber „trotz ihrem geringen Alter nicht unwichtig“ (Lachmann, Wolfram ⁵XXXVII) auch im Rennewart-Teil, von dem die arg verstümmelte Hs. die Verse 197—1033. 1451—2293. 7652—10174. 10367—12544. 12749 bis 15219. 32945 bis zum Schluß bietet. Schwäbisch.

Da die Buchstaben des Alphabets nicht ausreichen, beginne ich eine neue Reihe mit Z als Grundsigle und unterscheidenden Kleinbuchstaben.

Za a) Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Fol. 757, Bl. 9. 10, oben beschnittenes Perg.-Doppelblatt, bald nach 1300, 2spaltig ursprünglich zu 52 Zeilen die Spalte, Anfangsbuchstaben der Verse herausgerückt und durch fortlaufenden Strich rot durchgezogen. Enthält V. 33384—429. 33435—80. 33486—531. 33537 bis 82. 34422—67. 34475—519. 34527—71. 34579—625.

b) ebenda, Ms. Germ. Fol. 757, Bl. 18. 19. Zwei Perg.-Streifen, mit den V. 36297—309. 36353—63. 36406—16. 36458—69. Mittelfränkisch, z. B. vg = mhd. iu. Verwandt mit M?, s. zu 33478.

Zb Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Quart. 1729, ein Perg.-Blatt und ein Perg.-Streifen, 2spaltig zu 39 Zeilen die Spalte, datiert 1321; das Blatt oben ohne Textverlust beschnitten, Schriftspiegel 22,7×15,8, mitteldeutsch. Enthält V. 27457—573. Der Streifen enthält V. 36395—403. 36436—44. 36477 bis 85. 36518. Verwandt mit K, mit dem es auch die Initiale V. 27527 teilt, vor dem hier die rote Überschrift steht: Hir manet kvnine malifer sine man vber al sin her.

Zc Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Quart. 1251, ein unten beschnittenes Perg.-Blatt, 2spaltig zu 43 Zeilen die Spalte, 14. Jh. obd. Enthält V. 21331—70 stark beschabt. 21374—414. 21417—57. 21460—99. Stimmt überein mit F, s. zu 21413.

Zd Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. Germ. Quart 1730, verstümmeltes Perg.-Blatt, 2spaltig, 14. Jh. Bayerisch-österreichisch. Enthält V. 33814—48. 33859—93. 33909—38. 33949—83. Verschlüsse von: 34359—88. 34399—433. 34449—78. Versanfänge von 34495—523.

Zk Köln, Stadtarchiv, W 5^o. 355 (Lohmeyer Nr. 26, Singer g), Papier, Folio, 1. Hälfte des 15. Jh.s, 366 Blatt, Blattgröße 29×21 cm, Schriftbild 20,3×15 cm, 2spaltig zu durchschnittlich 37 Versen die Spalte. Der Rennewart schließt Bl. 128^{ca} wie in Hs. O mit V. 169 unmittelbar an Wolframs Willehalm an. Niederrheinisch.

Zw Wien, Nationalbibliothek, Ser. nov. 3872. Perg., 1. Hälfte d. 14. Jh.s. Ein unterer Streifen eines zweiseitigen Doppelblattes, das 41 Zeilen die Spalte enthielt; Blattbreite 23¹/₂ cm, Schriftspiegelbreite 15 cm. Schwäbisch. Textlich noch besser als M, da es im nur noch von M überlieferten Teil 19549—92 bessere Lesarten bietet. Enthält die Verse 19548—52. 19588—92. 19628—32. 19668—72. 19708—12. 19748—52. 19788—92. 19828—32.

Diese 32 Hss. oder Fragmente von solchen habe ich im Original, in Abdrucken oder Abschriften und Kollationen ganz oder teilweise selbst benutzt. Hierzu kommen Hss. und Fragmente, die ich nicht benutzt habe, da sie zum guten Teil textkritisch wertlos, zum geringeren Teil mir unzugänglich waren. Ich zähle sie auf:

1. Wolfenbüttel, Landesbibliothek 30.12. Aug. fol., Perg. 30¹/₂×23 cm. 2. Hälfte 14. Jh. Von Lohmeyer (Nr. 22) im Hss.-Stammbaum als unterste Hs. angesetzt, deswegen hier nicht zu berücksichtigen. Vgl. O. v. Heinemann, Die Hss. der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. V, II, 2 S. 318f.

2. Wien, Kunsthistorisches Museum, Ms. 4983 (früher Ambraser Sammlung Nr. 75 E. 3) (Lohmeyer Nr. 23, Lachmanns und Singers Willehalm-Hs. p), Perg. gr. Fol., 1387 für Kaiser Wenzel vollendet, 2spaltig zu 37 Zeilen die Spalte, Böhmen oder Oberpfalz, prachtvoll geschrieben und mit ausnehmend schönen Miniaturen versehen, textkritisch ohne Belang, da dem Handschriftenstammbaum nach unter KO stehend, wie auch das von Roth, Rennewart S. 108f., mitgeteilte Stück V. 4466—89 lehrt.

3. Arolsen, Perg.-Hs. der Weltchronik (Lohmeyer Nr. 25, Ehrismann S. VI, wo Literatur angegeben), gr. Fol., mit ähnlich wie in W verarbeiteten Auszügen aus dem Rennewart; daher nicht herangezogen.

4. Erlau in Ungarn, Erzbischöfliche Bibliothek (Lohmeyer Nr. 28), Papier. „Erheblichen Werth für die Feststellung des Textes scheint die Hs. nicht zu haben“ Lohmeyer.

Die Berliner Handschrift B (Ms. Germ. Fol. 1063).

Geschichte. Die hier abgedruckte Handschrift B enthält keinerlei ältere Eintragungen, die über ihre Herkunft und Schicksale vor 1866 Auskunft geben könnten. Da sie keine engeren Verwandten im Handschriftenstammbaum hat, läßt sich auch auf

dem Umwege über die Handschriftenfamilie nichts über ihre ältere Geschichte vermuten. Zur jüngeren liefern die Bemerkungen neuerer Benutzer einige Daten. Lachmann war sie noch nicht bekannt. Moriz Haupt konnte sie für die 2. Ausgabe des Wolfram 1872 übergehen, da sie für die Verbesserung des Textes nirgend sicheren Gewinn von einiger Bedeutung gewährt. Der erste wissenschaftliche Benutzer war Franz Pfeiffer, der sie in Efferding am 21. Sept. 1866, wie ein mit der entsprechenden Notiz auf den Innendeckel geklebt Blatt ausweist, durchgesehen hat. Im 12. Bd. seiner *Germania* hat er S. 65—70 über diese Handschrift, die damals die Signatur I. 38. trug, berichtet und Auszüge aus dem Rennewart mitgeteilt. Sie war in jener Zeit zusammen mit 203 anderen Handschriften aus der Bibliothek des starhembergischen Schlosses Riedegg in Österreich ob der Enns in einem Saale des Schlosses in Efferding aufgestellt. Dort hat sie am 25. Sept. 1886, wie aus einem zweiten eingeklebten Blatte hervorgeht, S. Singer für seine Ausgabe des Willehalm Ulrichs von dem Türlin benutzt, während Lohmeyer trotz aller seiner Bemühungen jede direkte Benutzung verweigert, auch die erbetene Fürsprache des Preuß. Kultusministeriums als aussichtslos versagt wurde. Wenige Jahre später erfüllte sich das Schicksal der starhembergischen Bibliothek: unter acc. 1889. 37 ist unsere Handschrift in der Preußischen Staatsbibliothek eingetragen mit der in der Zahlenreihe unmittelbar auf die Nummer der berühmten Riedegger Neidhart-Handschrift folgenden Signatur Ms. germ. fol. 1063.

Das Äußere. Es ist eine 1938 in schweinslederüberzogene Holzdeckel, auf 5 Bünde gebundene, mit zwei Messingschließen versehene Perg.-Hs. in Großfolio, Blattgröße jetzt $39 \times 28,3$ cm, Schriftbild $35,3 \times 23,4$ cm, 151 mit Bleistift gezählte Blatt. Auf der Seite sind 67 dünne Linien quergezogen; die vier obersten, mittelsten und untersten sind durchgezogen, die andern nur innerhalb des Schriftspiegels, der durch zwei je 0,9 cm breite, freigelassene und durch dünne, über die ganze Seite senkrecht gezogene Striche eingerahmte Streifen aufgeteilt ist in 3 Schriftfelder von je 7,2—7,3 cm Breite. Jedes Schriftfeld enthält nur 65 Schriftzeilen, nicht 66, wie man erwarten müßte; die oberste Schriftzeile steht nämlich erst auf der dritten Linie. Alle ihr angehörige Worte können mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, deren Oberlängen bis an den oberen Rand des Schriftfeldes, also doppelt hoch, hinaufgezogen werden können. Es entsteht so eine im einzelnen mannigfach wechselnde, durch die gleiche Art der Buchstabenzierschmucke stilistisch zusammengehaltene Schmuckleiste. Nur die ersten drei Blatt füllen das oberste Spatium nicht aus, sondern lassen es ganz frei. Beeinträchtigt wird heute der ästhetische Anblick des Seitenbildes dadurch, daß der Rand beschnitten ist, und zwar, soweit festzustellen (s. zu V. 10894), um mindestens zwei Zentimeter. Die Freude beim Anblick der Seiten beruht jetzt in der Hauptsache auf der die ganze Handschrift hindurch gleichbleibenden wie gestochen schönen gotischen Schrift, die in die Zeit kurz vor oder sehr bald nach 1300 weist.

Die Handschrift zerfällt in 18 Lagen, Quaternionen mit Ausnahme der letzten, die eine Quinio ist, von der aber nur die beiden innersten Blätter vollständig erhalten

sind; die rechte Hälfte der drei äußeren fehlt. Das würde einen Textverlust von 3×390 Versen ergeben. Es fehlen aber bis zum Schluß des Rennewart nicht nur 1170 Verse, sondern 1249. Die Lagenzahl ist also nicht vollständig. (Innerhalb dieser Lagen ist nur einmal ein Verlust zu beklagen: von Blatt 24 ist ein Stück herausgeschnitten mit einem Textverlust von 139 Versen des Türlichschen Willehalm.) Vermutlich hat sich der Schreiber, als er gegen den Schluß kam und ihm schon mit der Quinio ein Doppelblatt mehr als gewöhnlich zubilligte, um die überschüssigen 79 Verse verrechnet. Denn daß die Hs. mehr als die drei Willehalmteile enthalten sollte, ist nicht wahrscheinlich. Sie war als Willehalm-Hs. gedacht, worauf die verschiedene Größe der Initialen führt. Bl. 1—25 enthält den ersten Teil, den Willehalm Ulrichs von dem Türlichs, beginnend mit der größten Initiale, die ja gleichzeitig den ganzen Zyklus zu eröffnen hat. Sie erstreckt sich, rot und blau, über 10 Textzeilen, greift noch eine Zeile weiter über das Schriftbild nach oben hinaus. Über den beiden andern Spalten der Seite befindet sich eine rot-grüne Zierleiste. Bl. 26^{vb}—61^{ra} enthalten den zweiten Teil, den Willehalm Wolframs, beginnend mit einer Initiale, die sich zwar auch, rot und blau, über 10 Textzeilen zieht, aber schmaler ist und noch für den Text von 4 Versen Raum läßt. Bl. 61^{vb} bis 151^{vc}, den Schluß der Hs., enthält den dritten Teil, den Rennewart Ulrichs von Türheim, beginnend mit einer Initiale, die sich, rot und blau, über 9 Zeilen zieht und noch Raum für den Text von 4 Versen läßt.

Nach Bl. 151 sind 32 Foliosseiten weißes Papier eingeklebt, die auf S. 1—31 den Schluß des Rennewart nach der Hs. H enthalten, abgeschrieben im Juli 1912 von K. Busse.

Verbesserungen und Randbemerkungen. Hat der Schreiber sich geschrieben, ja auch nur einen falschen Buchstaben zu schreiben begonnen, ihn aber richtig weiter gezogen, so findet sich in jedem Falle am Rande neben dem Vers dünn und zierlich ein Besserungszeichen, dessen obere Hälfte dem Kopf eines geschriebenen L gleicht, dessen Fuß aber ein gerader, schräg durchstrichener Abstrich ist, wie die lat. Endung -atur wiedergegeben zu werden pflegt. Es sieht dem 2. Buchstaben der 2. Reihe C bei Cappelli, *Lexicon abbreviaturarum*¹ S. 35 ähnlich und bedeutet offenbar corrigatur. Eine Verbesserung durch Rasur ist aber unterblieben, zumal das Richtige jeweils leicht lesbar ist: z. B. krippen 48, begonnen kris, aber der Bogen des p gleich an das lange s geschrieben und die Rasur des oberen s-Striches unterlassen. V. 621 weist nur das Besserungszeichen am Rande auf. Der dritte Abstrich des ersten m von eimmichel ist im Text gar nicht als fehlerhaft gekennzeichnet, während gewöhnlich ein Punkt darunter (z. B. 18174) oder darüber und darunter (z. B. 34202) die Tilgung von Überflüssigem angibt. Unterlassen sind die Tilgungspunkte V. 22244. V. 4597 ist das Richtige an den Rand geschrieben, da eine Verbesserung im Verse nicht möglich war, ähnlich 4951. w⁴rdekeit 5277, obwohl deutlich als werdekeit aufzulösen, trägt doch am Rande das Besserungszeichen, offenbar weil eine Abkürzung in der raumreichen Zeile nicht beabsichtigt war und erst falscher Schreibung ihr Dasein verdankt. V. 8613 scheint die ver-

bessernde Randbemerkung nicht vom Schreiber der Hs. zu stammen; da derartige Bemerkungen oft sehr winzig geschrieben sind, ist auch abweichender Duktus desselben Schreibers möglich. Etwa 75mal sind dem Schreiber solche geringfügigen Schreibfehler unterlaufen und von ihm verbessert, gewiß ein hohes Maß von Sorgfalt in anbetracht des Umfanges der Dichtung. Zu dieser Gewissenhaftigkeit paßt, daß er seiner Vorlage fehlende Verse — sie können schon dort freigelassen sein — ausgespart hat, so daß ein späterer Benutzer einige dieser Lücken nach anderer Vorlage büßen konnte, so 28476 im 15. Jahrhundert nach K oder wohl eher einer K nahestehenden, uns unbekanntem Handschrift. Eine nach einer andern Hs. ausgeführte durchgehende Ausfüllung dieser Lücken, die doch leicht in der Hs. aufzufinden sind, ist nicht erfolgt; so könnte die Ergänzung von 28476 auch nach einem Parallelvers innerhalb des Rennewart vorgenommen sein. Die Besserung 15320 weicht von dem Brauch unseres Schreibers ab und ist einem andern beizulegen, einem späteren auch die Verschlechterung in V. 26664.

Randbemerkungen sind einmal größtenteils recht zierlich geschriebene Verbesserungen, die von unserm Schreiber herrühren, sodann lateinische Bemerkungen zur Textgestalt, wie etwa vacat zu der ursprünglich freigelassenen Zeile 266, das von unserm Schreiber stammen und die Lücke in der Vorlage bezeichnen könnte, jedenfalls nur Sinn hatte, bevor die Zeile von anderer Hand ergänzt wurde. Soweit sie mit der Textgestalt etwas zu tun haben, sind sie mitgeteilt. Da der Rand um mindestens 2 cm beschnitten ist, sind längere Bemerkungen verstümmelt, vgl. zu 10894. 11593. 15885. invenit soll wohl erkenne 21423 glossieren und ist daher von mir angegeben. Inhaltliche Bemerkungen zu längeren Stücken habe ich nicht aufgeführt. Größtenteils sind sie lateinisch, mit vielen Abkürzungen undeutlich hingeworfene Orientierungshilfen eines Lesers: z. B. neben 23318 Rēward₉ vid^t 4^o gigantes. 23851 Terramer vult rverti ad trā suā. Andere sind verstümmelt; von deutschen ist zu nennen neben 32685 da wirt man johanē taffē. 33149 will [Ky]burg in klausa.

Großschreibung. Weit überwiegend beginnen die Verse mit großen Anfangsbuchstaben, die aber ohne besondere graphische Hervorhebung — anders in den Hss. D und H — das Schriftbild der Verszeile nahezu unverändert lassen; einige Buchstaben wie V und W unterscheiden sich kaum, bisweilen gar nicht von den entsprechenden Kleinbuchstaben. Eine Wiedergabe mit großen Anfangsbuchstaben würde den Gesamteindruck verfälschen. Ich habe daher, auch wo die Hs. offensichtlich den Vers mit großem Anfang beginnt, den Brauch der D. T. M. verlassen und Kleinschreibung durchgeführt. Ebenso wenig ist die handschriftliche Großschreibung der Worte innerhalb der ersten Verszeile einer Spalte nachgebildet: sie hätten sogar Buchstaben übersteigter Größe erhalten müssen. Im übrigen verfährt die Hs. mit den einzelnen Buchstaben verschieden. Wie ihr Verfahren mit den Eigennamen zeigt, werden Buchstaben, die in ihrer Gestalt keinen oder fast keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleinbuchstaben machen, gern klein geschrieben: außer den schon genannten v und w auch a, z. B. alytshantz 23632.

25524, arabeln 25187 (aber gleich 25223 Averde), c z. B. crist „Christus“ 25294. 25306. 25326. 25857, h z. B. heymrichen 23767 und k z. B. kassine 25066. 2511, kanabeus 25121. kyburg 25217. 25272. 25968, während z. B. B wegen des oberen, von b stark unterscheidenden Bogens oder T wegen des von t stark unterscheidenden, neben den Abstrich nach links angehängten C-ähnlichen Bogens mit dem Kleinbuchstaben nicht wechselt, ebensowenig wie E, M oder N. J und P erscheinen gern groß. Zwei Sorten Großbuchstaben kennt E: das normale, das wie ein C beginnt, sodann eins, das dem L der gotischen Schrift ähnelt; zwei Sorten auch M: das normale mit den drei Abstrichen, sodann ein rundes, das um ein o nach rechts einen oben befestigten Halbkreis herumlegt; beide zeigt V. 23963 von Malachare Meliach.

Die verschiedene Behandlung der einzelnen Buchstaben ist auch für die Großschreibung außerhalb der Namen zu beachten. A erscheint nur einmal 18468 in auge; B häufiger: 12261 baldegine, bäruchambet 18517, 2170 barünen 2170, bishof 7454. 15310. 18631. 18646. 28277, büzen 13165; C in conte 12374; G in: galiden 13165, galine 18325, garzün 34509. 34613, genner 31677; J, wie zu erwarten auch für i, in: impariur 33773, infel 13891, juden 1131ff. 7627. 10901. 11138. 11216. 30097, jüdische 12181, jugent 10663, jüngeline 1194, juste 19276, Jv = iu 26217; L in: lant 16709, larriune 34066; M in: malchen 5573, marner 9717, marke 18385. 35022. 35109, matten 10378, melm 16872, messe 33870, merz 4457, mos 16447. 16530, münech 9613. 10312. 10341; N in nöne 11313. 33870. 34266; O in orse (örshe) 16443; P in paradís 25428. 25503. 30019, perdisse 32537, porte 26946, prime 33870; R in regel 20041, roemesch 17761. 24752. 34435, ros 22550, röt 32787, roys 21776; S in schenke 25767, seitiez 18325; T in tremunde 12975. 16830, tscheitis 29678. Es fällt der starke Anteil der Fremdwörter auf¹⁾. Es ist daher nicht zu entscheiden, ob folgende Bezeichnungen für Gott wegen der Dignität der göttlichen Person oder wegen des fremdsprachlichen Klanges groß geschrieben werden: Altissimus und Tetragramaton habe ich auch im Text belassen, das Trinität der Hs. dagegen (26mal von mir verzeichnet) geändert, weil mir der theologisch interessierte Dichter mehr die Dreieinigkeit zu betonen schien als einen Namen Gottes. Sicherlich verdanken die Großschreibung folgende Wörter ihrer Bedeutung, wenn es sich dabei auch gerade um die graphisch eindrucksvollen M- und R-Anfänge handelt: wohl überwiegend groß geschrieben erscheint die ganze Handschrift hindurch markis, dem sich anschließt marcgräve 5588. 11845. 13534. 20078. 20101. 25463 und marcgrävinne 13245. 15321. 15390. 16575. 17040. Ebenso wird ritter fast immer groß geschrieben und im Anschluß daran ritterschaft 14960. 18102. 21363—21841. 23236. 29853 und ritterlich 7160. 21719. 28901. 30496. 32460 u. ö. Rise zähle ich 48mal groß geschrieben.

¹⁾ Vgl. die gleiche Erscheinung in der Parz.-Hs. D, s. A. Witte PBB. 51, 351.

Eigentümlich ist ein N am Schlusse eines Wortes¹⁾. Es kann hier aus der Schmuckzeile der Seite stammen: oberster Vers der Spalte ist 18533 mit dem Versschluß GesprocheN; die nächsten fünf Verse enden nun gleichfalls mit dem Schluß-N: gerocheN, gesheheN, ieheN, sprecheN, zecheN. Der obersten Zeile gehört auch das Schluß-N an 10469. 14708. 15229. 15360. 15860. 18728, der letzten Zeile einer Spalte 9950. 18727, dem gewöhnlichen Versende 9990. 10923. 11329. 18746. 18811. 18812. 21098. Danach sind die vier Fälle im Versinnern zu beurteilen: 10257 JN. 23919 blibeN. 25869 LaN. 32409 voN.

Worttrennung. Hat der Schreiber versehentlich zwei Worte zusammengeschrieben, so trennt er sie durch einen senkrechten Strich: 21361 Di|er. 23052 vor|der. 25168 nie|man. 26859 Er|kan. Wo er den Trennungsstrich unterläßt, dürfte er Zusammenschreibung beabsichtigt haben, auch wo es sich um eine den ganzen Vers füllende Redensart handelt. Größtenteils handelt es sich um Proklise einer Präposition: innöten 20537, inherzeleide 11190, zerwelte 17659, zubozen 19938, zulone 4614 (zu lone 6047), zulange 6390, zelang 30855, zuleit 4484, zuvil 4549, zevil 27721. 28913; inweste 19990, sogar ingehorte 16556, häufig dagegen en müze u. ä.; letzteres nach den Grundsätzen dieser Textreihe nicht nachgemacht. Nicht selten wird al komponiert: albalde 17836, alda 29965, alda her 7030, alder 29179, alsölher 22877, allesamet 7839. 22287, allesamt 26520 — alles samt 11013, bedesamet 17788, destwar 7086. 26205, sonst getrennt. Komposita sind dagegen größtenteils getrennt geschrieben und danach hier gedruckt, aber auch solche mit misse-, zer-, ze-, zu = mhd. ze(r), wo die Trennung hier grundsätzlich beseitigt wurde. Nomina: bi rede 4548. 4761, diep gesellen 9746, dro geshirre 10491, bi wesen 6405. herzen swære 5215, herze ser 8604, hymel shar 2191 u. ä., ysen cleit 1171 u. ä., closter lüte 10325, kuchin spise 2036 u. ä., laster mal 3635, man sleke 10839, reise cleit 3876, tish gerihte 4732, über gulde 4014, umme sweif 8384, walle stab 10550, wider ker 1748 u. ä., zu vart 3900, zu versiht 18261; apfel gra 2693, sehs jæric 10182, sælden richer 2578. Verba: über donte 4536, leben 6946, sahen 2113, wiben 5511 — überkrönen 4634; under sluc 5028, uz zelte 2901; volle clagen 9561, rüren 4771, vliegen 4568, für 9805; wider bot 3650. 1805, raten 3165 u. ö., redet 3567, sprechent 4963, stat 3247. 3731, varn 9589.

Abkürzungen begegnen fast nur dort, wo durch eine farbige große Initiale oder durch einen Defekt im Pergament der Raum der Zeile beschränkt ist. Es sind durchweg die üblichen:

1. n-Strich. Er bezeichnet a) auslautendes n (sheī 4, bewegē 5894, vræudē 15383, shōnē 28640, mā 3916, mī 3905, vō 3619), b) inlautendes n (dānoch 21, shāden 206, verswāt 181, mēshe 108, lāt 16709, dunkēt 17220, kīt 6564, kūt 10055, tūt 11977, kūste 10266, v̄bekant 9433), c) auslautendes en (genoīm 7755), d) inlautendes en (m̄she 15469, wohl auch deheīm 3145 als deheinen aufzulösen).

¹⁾ Vgl. NaRiboN Hs. J des Wh. 167, 20.

2. m-Strich. Er steht inlautend nur vor folgendem m: z. B. Cömune 10454, kümer 3447 u. ö., vme 4603 u. ö., nÿmer 3161 u. ö., auslautend selten z. B. dē 323.

3. r-Haken. Meistens eine ziemlich große Schleife nach oben im Anschluß an den vorhergehenden Buchstaben, gebraucht a) für er im Auslaut wie im Inlaut: d^r 6728 u. ö., werd^r 3001, lieb^r 15903, v̄b^r 16070, sw^r 3036, vat^r 1; w^rt 6001, st^rn 4, h^rre 94 u. ö., m^rren 193, t^ruigāde 1142, v^rshuldet 108, u^rworht 302, vnu^rsvnnen 8483, vnu^rwizzene 4448, z^rrunnen 13354. — b) für r: va^rt 16819, Rēnewa^rt 8782, zwa^rre 28608, etteswa^r 10587, gebo^rn 17629, e^rgahte 538 u. ö.

4. Hochgestelltes ^a für ra in sp^ach 4330, größtenteils zu einem ⁿ oder ^m mit Haken nach oben entstellt: spⁿch 3417. 4600. 5130 u. ö., margⁿuen 5588, spⁿch 6656. 6698. 18391 u. ö.

5. Hochgestelltes ⁱ für ri: tⁱwen 3156. 3913 u. ö., getwe 3958. 8782, bⁱnge 15730, kⁱppe 15468, pⁱs 6768.

6. Hochgestelltes ^o für ro in v^od^z 10596, g^ozem 11607.

7. p für per in pdise 4717.

8. 9 für us in Longin₉ 7610, Altissim₉ 31778.

9. Der häufig vorkommende Name 'Jesus' wird nur zweimal abgekürzt: Jh^s = Jhesus 13821, Jh^m = Jhesum 11249.

10. 'Christus' kommt bis auf χ^ps 12570 nur einmal (1177), und zwar Kristus geschrieben, vor.

11. Hochgestellt, wohl als nachträgliche Verbesserungen, sind Konsonanten in den beiden Fällen: nih^t 9182, da^s 9275, einmal wegen eines Loches im Pergament pfründ^e 11017.

Interpunktion.

Allgemeines. Als einziges Interpunktionszeichen kennt die Handschrift den Punkt. Sie verwendet ihn erheblich seltener als etwa die syntaktisch schwierigere poetische Bearbeitung des Buches Daniel in der Stuttgarter Handschrift, deren Brauch Arthur Hübner in der Einleitung seiner Ausgabe (Bd. XIX dieser Texte) übersichtlich gegliedert dargelegt hat. Um einem künftigen Darsteller der älteren deutschen Interpunktion die Arbeit zu erleichtern, habe ich mich der Einteilung dieses Vorgängers angeschlossen, während im Text selbst die handschriftliche Interpunktion nicht wiedergegeben ist. Nur einige seltenere Fälle der Punktverwendung führe ich vollständig an, die andern in Auswahl. Die Versgrenze ist durch | bezeichnet.

I. Der Punkt bei Aufzählungen.

1. Er trennt die Glieder einer Aufzählung: mettin . prime . messe . none 33870, Mahmet . Mare . Tervigant 28305, vgl. 18643; auch dann, wenn das letzte Glied einen Zusatz enthält: vater . brüder . mage vil 13483.

2. Am Versende fehlt der Punkt: kiele . sheitis . shalander | kocken . buzzen . galiden 13164f. (vgl. I 5) 3. und 4. Dafür, daß der Punkt nur zwischen den ersten

Gliedern steht, fehlen im Rennewart Beispiele. Neu ist dagegen die Bewahrung der Doppelglieder, und ihre Abgrenzung gegeneinander durch den Punkt: er vorhte keine mangel | noch dribog . darant noch bliden 14907.

5. Auch wenn das letzte Glied durch und, darzû und oder angefügt ist, steht der Punkt: Proventz . Francrich . und Yberne 12540, ez was grûn . gel . und rot | bla . wiz . swartz . und shône brun 12846, sogar mir . und Alysen . und Malefern 9167; — vishe . kæse . dar zû daz brot 34219; — ez si man . tier . oder wurm 32812, der ûbel und der gûte | der nider ist . oder hoch 25813. Ausnahmen: Mahmet . Kaun und Hamon 12577, vgl. 18849, fürsten . herren und barunen 2170, zwene man stark und shône | edele . kûne und vil unhône 2870.

6. Der Punkt steht zwischen zwei syntaktisch gleichgeordneten, asyndetisch verbundenen Worten: man mohte da beide shawen | suber alter . shône jugent 3297; — vereinzelt vor dem ersten Glied: wir müzen bloz | werden . lande, krone und manne 28149.

II. Der Punkt im Verseinschnitt des Bogenstiles.

Am häufigsten steht der Punkt nach einem zum vorhergehenden Verse sinngemäß gehörenden Worte, seltener nach zwei solchen Worten, nämlich in 28 von 121 Fällen.

1. Ein neuer Satz folgt: '... der byshof, der mich hie | wil taufen .' da der tauf ergie ... 28554, der lag uf der molte | tot . gnüge do niht liezen ... 10539, 'durch die liebe, die sie hat | gein dir?' . do sprach Faufaserat 28644; vgl. 1512. 2198. 2289. 2614. 2916 u. ö.

2. Dem Nebensatz folgt der zugehörige Hauptsatz: wistes du wie Jhesus shibe | gat . du engerühtes ... 241, swer zu dir von note vluht | habe . den shirme ob du mügest 2585, da du, herre, mich behertest | mins wibes . was des niht genüc? vgl. 2616. 8901. 11899. 16215. 19000. 34675 u. ö.

3. Ein eingelegerter Nebensatz endigt im Verseinschnitt: von dem troste, der im was | komen . der heizet Messya 34562, durch den got der durch uns dolte | den tot . herre, mich gewert 10911, 'gedenke, ob ich dir dienstes ie | getet . ich bin nit gerne hie.' 19690.

4. Nebensätze folgen: a) daz-Sätze: der satel also kostlich | was . daz nie bezzer satel wart | gefüret 7393, ein ander wip hiez man dar | gen . daz ez suge baz 10221; vgl. 2300. 2655. 3365. 3727. 24310. 24382 u. ö. — b) Relativsätze: ez begunde von sinem munde sweben | blût . daz von sinem hertzen gie 1509, da der heiden shar | lac . der er da vil ersluc 1687, ... mir ist verschwunden | leit . da von mir kummer blüte 2137; vgl. 5597. 6951. 7385. 17581. 35077 u. ö. — c) Temporalsätze: dise gabe solt du alle geben | gerne . so ich nu min leben | in kurzer zit verwandel 2175; daz nieman uns sit raup noch brant | tet . sit er von hinnen shiet 19785, als sach den liechten sterne | Adam . da er in der helle saz 7785, so müz min hertze ymmer pflegen | leides . untz ich han den lip 1709, und wizze daz ez niht enzwein | brichet . biz wir han daz leben 5403. — d) Konzessivsatz kommt nicht vor, während die folgenden Fälle im md. Daniel fehlen:

e) *Konditionalsatz*: daz sich alte und junge | hüten . ob er kome dar 10449; vgl. 12511. 15316. 16956. — f) *Kausalsatz*: 'nu ist iwer not | zergangen . wan sie müzen tot | ligen 34666. — g) *indirekter Fragesatz*: ob er ervinden daz mähte | an im . von welchem geslähte | sin künner lip wære komen 17668. — h) *Objektsatz*: wolte got daz ir müstet | sehen . wie sie mich æhtent 757. — i) *Komparationssatz*: wer sol nu mines todes pin, | awe, vil lieber brüder min, | wenden . als du vil dicke tæte? 9629, wan ich wil ymmer sin gebot | leisten . als ich ez leisten sol 11119, kein wunder grôzer nie geshach | an wibe . danne an dir ist geshehen 33349.

5. *Konjunktionen folgen* (vgl. I 5): und: der den hymel und die erden | geschûf . und die sunnen 253, daz ich sagte, wie minne minne | enpfienç . und vil sûze grûzte 4553, daz diu minne dich gewer | lones . und daz sie helfe dir 3209, der so lange under wegen | ist gewesen . und gepflegen | hat des gelauben der heiden 19976; vgl. 6913. 7597. 9181. 11871. 13645. 15123 u. ö. — darzû: und si im liep daz vræude trage | er selbe . dar zu Alyse 3383. — noch darzû: ez engebar nie wip noch maget | Evam . noch dar zu Adamen 11297. — dabi: min kraft mir da bejagete | vil sünden . da bi hohen pris 2605.

6. *Präpositionale Ausdrücke folgen*: mich hatte nah braht Alyse | und ir kint . uf des todes vart 9661, die mir hat vil dicke wol | getan . mit reiner gûte 15141, die heiden sint her ûber mer | komen . mit einem grozen her 34440; vgl. 28323, nu sûln wir unser hertzleit | lan . durch die hern tat 25869; vgl. 15723, wiltu nu bejagen | groz gût . an kûnig Loyse 34593, daz ich lange han | gesûchet . uf gelückes wan 15682.

7. *Apposition folgt*: daz sie mine kint ie worden | sint . Arabel und Rennewart 12457; 'wol mich daz ich dich funden | han . lebende und gesunden!' 1936; *hierher wohl auch* ich han manige ængestliche vart | gevarn . dir gar zu troste 5455.

8. *Über den Brauch im md. Daniel hinausgehend, vor dem Vokativ* (vgl. IV 6): die iu kûnnen herze swære | fugen . kunc Terramer 12509, swa du aller gernest wil | bliiben . reine sælig wip 33523.

Der Punkt ist zwar nicht konsequent gesetzt, aber es kann kein Zweifel sein, daß er dazu dient, das Versende zu überbrücken, das Lesen zu erleichtern, wie auch in dem einzigen Falle, wo das erste Wort des Nebensatzes ans Ende des vorhergehenden Verses fällt: welt ir nu gerne hõrn . wie | sie wurben da sie kamen dar? 19772.

III. Der Punkt innerhalb desselben Satzes.

Einige Beispiele greifen in den vorigen Abschnitt über. Der Punkt steht

1. *nach dem Vokativ*: âne . min hertze minnen gert 4281, 'ich weiz wol daz ich bin, | herre . iu und gote willekomen 34619, uns git noch lande mere | sun . unser got vil here 28304; vgl. 9097, während im folgenden Fall sich von dem Vokativ eine Parenthese (vgl. IV 5) stärker absetzt: 'Baldewin' . sprach Rennewart, | 'swer min tote gester wart | der sol din tote . . . werden' 2931.

2. dem im *md. Daniel* begegnenden Brauch des Punktes nach isoliert vorangestellten Satzbestandteilen entfernt vergleichbar: Loys . der da vræuden pflac, sprach 4324,

3. zwischen parallel geordneten Satzbestandteilen: der eine nu . der ander danne 1223, daz ich bin sie . und sie ist ich 5405, er meinde sie . sam tet sie in 6849,

4. zwischen antithetischen Satzgliedern: swelch heiden nu welle an Krist | gelauben . nit an Mahmeten 17987, wan ihz dicke gesehen han | vom im . niht ze einem male 35237, ich sol der müter ere | bieten . dem vater mere, 4124.

5. im Gegensatz zum Brauch im *md. Daniel* nicht zwischen präpositionalen Ausdrücken.

IV. Der Punkt zwischen verschiedenen Sätzen.

Der Punkt findet sich

1. zwischen Hauptsätzen: er ist ir . so ist sie sin 5093, 'gehabe dich wol . diu trinitat | die sine nymmer verlat' 13255, 'ja ez, zwei' . — 'wer warn die?' 11293; vgl. 17062, 'nein ez, niht . da dir was we, | den brief ich uz der bühsen nam'. 34492; vgl. 24422, 34524, got müze dich des shünden | swaz du im hast gelobt | daz du ez tüst . din sin der tobt, | ob du dich nit bekerest 33556; vgl. 6181. 11414, 'wie nu? . hat dich iht harte | verdrozzen an dem bette . . .? 5392, war umme? . daz wil ich iu sagen 34591, ahy! . wie shon er was geshart 12838.

2. zwischen Nebensatz und zugehörigem Hauptsatz: swer wol gebitet . doch zu leste | vil wol im gelonet wirt 15336, swer in vindet . ich gibe des hant | tusent mark 34356,

3. nach eingeschobenem Nebensatz: der man sol den esel ziehen, | des er ist . bi den oren 13005, wizze, vater, daz ich bejage, | sol ich leben . hohen pris 32977, biz dar ist dem markyse, | wil got . gelungen uf der vart 15487,

4. vor Nebensätzen: a) daz-Satz: und sich . daz gar din lip verber | flüchen und dar zu allen zorn 7570. — b) Relativsatz: ob mir gnade sol geshehen, | daz ich vinde . daz ich lange han | gesüchet 15681. — c) Kausalsatz: 'herre, was ir welt | daz si . wan ich han iu verselt | beide daz güt . . .' 8192,

5. nach Parenthese: 'ich wil iuch machen sünden vri,' | sprach der appet . 'sunder wan.' 33969, ez wil nach einem pfande | ich wæne . werben Tybalt 13241, biz dar ist dem markyse, | wil got . gelungen uf der vart 15487,

6. vor oder nach direkter Rede: Kyburg diu vil reine sūze | sprach . 'got dir helfen müze . . .' 3498; vgl. 2811. 8021. 8280. 8815. 34449, Kruchan sprach . 'in grozer not | ich nu jungest bi iu was | . . .'; vgl. 2094. 34532. 34592, 'wir wöllen noch da nider | ligen' . so sprach Alyse 5327.

V. Der Punkt vor und.

Es ist schon darauf hingewiesen, daß der Punkt vor und steht:

1. in der Aufzählung s. I 5,

2. im Verseinschnitt des Bogenstiles, s. II 5.

Dazu kommen die folgenden Gruppen:

3. und steht zwischen selbständigen Sätzen wie im Nhd.: ir hetet ie wol drizec man | gein uns . und han wir gesiget 14157, . . . daz wizzen lie | das Alyse daz reine wip | was tot . und daz des Kindes lip | Rennewarte was genomen 9574, den man Tetragramatonen | nennet . und der was ie 11035,

4. und zwischen Verben, die zu demselben Subjekt gehören, kommt im Rennewart nicht vor,

5. und steht zwischen parallel geordneten Nominibus innerhalb desselben Satzes: der was veizt . und vil gar | bereitet nach dem wunsche wol 34750.

VI. Der Punkt zwischen gleichen Worten.

An dieser Stelle sichert der Punkt das zweite Wort vor dem Verdacht falscher Doppelschreibung und gliedert übersichtlich, wie besonders am ersten Beispiel klar wird: dise driu . die dri . brahten drin 13, getorste ich . ich wölte vehten 15864, wilt du . du maht wol neigen | min hoch gemüte 19740, und lebte der . der kronen pris | der würde niht enpriset 34348, so vertribet uns gar ane wer | der . der kristenheite pfiget 10101, vil wol sie . sie erkante 2418.

VII. Der Punkt zur Vermeidung von Mißverständnissen.

In diesem Gebrauch kommt der Punkt, im md. Daniel nur gelegentlich so verwendet, im Rennewart nicht vor.

VIII. Der Punkt am Absatzschluß.

Kommt im Rennewart im Gegensatz zum md. Daniel nicht vor.

IX. Falsche Interpunktion.

Nur drei Fälle begegnen, wo der Punkt die richtige oder schnelle Auffassung des Textes erschwert. Er zerstört die Konstruktion des ἀπό κοινοῦ: der kunc Teramer im liez | zehen tusent ritter . er hiez | im dienen gar für eigen 13290, legt eine irrtümliche Auffassung von stat „Stelle“ als stât „steht“ nahe: Willehalm uf des glückes rade | stat . gnüg lange gehabet hat 13171, stört den Satzzusammenhang, indem er einen ganz leichten Verseinschnitt überbewertet: da begunde der triwe stæte | Willehalm . in wisen 24103.

X. Der Punkt zur Vergrößerung des Wortkörpers.

Damit nur aus einem Buchstaben bestehende Wörter nicht im Schriftbild untergehen, werden sie durch einen Punkt davor und dahinter — im Versanfang nur dahinter — gestützt: E . 28157 u. ö., der ich iu . e . gewüg 28502 u. ö., eine für e sehr verbreitete Erscheinung, auch am Versende: die da waren sines vater . e . | 28563, hey . a . hey 33212.

Im übrigen gilt auch für die Interpunktion im Rennewart das, was Arthur Hübner über die des Daniel S. XXII seiner Einleitung gesagt hat.

Orthographie und Sprache der Handschrift B.

Gleichmäßig wie die Schrift ist auch die Orthographie und Sprache der Handschrift, die offensichtlich von einem erprobten Berufsschreiber stammt: pedantische Strenge läßt die lebendige Vielgestaltigkeit der gesprochenen Sprache nur noch in wenigen Abweichungen von einem nahezu unveränderlichen System erahnen. Zu seinem System gehört die Schreibung *ei* und *au* für die alten Diphthonge (eine für die Geschichte der neuhochdeutschen Schreibung wichtige Wahl), das fast ausnahmslose *sh* und die Aufgabe der Auslautsverhärtung zugunsten der Inlautskonsonanz und hinausgehend über die etymologisch berechtigten Fälle, so daß jetzt auslautend *g* für jedes *k* steht: nicht nur *lang*, sondern auch *dang* und sogar *blig*.

Akzente. Es erscheint nur, und zwar fast gleichoft über langen (24×) wie kurzen (25×) Tonvokalen, der Zirkumflex in der Gestalt eines nach rechts geneigten Daches, größtenteils wohl verwendet, um Doppeldeutigkeit zu vermeiden. Über Kürzen: *âne* 4281, *wër* (*defensio* zum Unterschied vom Fragewort) 1136 u. 8×, *wère defendat* 869, *wèrn defendere* 22967, *mèr mare* 18087. 20736. 21064. 23921, *hèr exercitus* 18088. 21063. 21786, *engèr* 5066, *gèrest* 28736, *gebènde*: *urstånde* 20562, *engetèt* 14502, *zèhniu* 25666. Über Längen: *bestè* 494, *gestè* 13691, *gestènne* 7861, *lânt* 26895. *èr* (*Imp.*) 12034, *ère* 25650. 27086, *den èm* 9047, *entèren*: *verkèren* 21069, *entèret* 21043. 30681, *gunèret* 6743, *gè* 28157, *ich gân* 18807, *ân(e) sine* 4285. 20344. 28388. 29141. 30157, *wân* 20937. 24050; *geilet* 23265, *du sîs* 20007.

Vokalismus.

1. Kurze Vokale der Tonsilben.

Über *a* ist, abgesehen von den unter den *e*-Lauten angeführten Umlautsschwankungen, nichts zu bemerken, über *o* nur, daß entgegen *obd.* Brauch zuweilen der Umlaut *ô* steht: *gevolgic* 10632. 22958. 26175. 27749. 28647 — *gevolgic* 18149. 24958. 30481, *löbelichen* 6451, *töbelichen* 3652, *sölhe(r)* 2323. 5596. 13182, und durch palatales *r* bewirkt: *ôrs* 2682 und 33× *ôrsh* von 2688 bis 35200. Seltsam ist *approlle* 30040, Verwechslung vielleicht *zabele* 3888, nach 5746, Verschreibung *kame* 7417.

i, anlautend im von mir ausgeglichenen Wechsel mit *j*, erscheint als *y* häufig in *yimmer*, *nymmer*, 63× *byshof* — 18 *bishop*, 7× *hymel*, *hymelische* 8974. 9164; vereinzelt: *mychel* 641, *tyshe* (: *vishe*) 4715, während *syroppel* 4737. 32232, *zymierde* 854 und *zyclat* 3889 als Fremdworte anders zu beurteilen sind.

u, in der Hs. mit *v* wechselnd, ist von seinem Umlaut nicht immer geschieden: *wunne* 1827. 1971. 11779. 14223. 31 (: *künne*). 33504 (: *gewünne*). 607 (: *kunne*), *künne* (*genus*) 1102. 1114. 9787, *sünde* 2039. 11007, *sündeulich* 11300 — *sundære* 10917, *sunden* (*Verb*) 6676. *günde* 11309 (: *fünde* 806. 3339). *du fünde*: *du enbünde* 19485, *kuchenspise* 2036, *geburte* 9815, *zucken*: *drucken* 4751, *lucken Lücke*: *trucken trocken* 6764, : *rucken rücken* 22353 (31235), nur *brugge* und *rugge*, *jungest* 1727. 4259. 10091. 11125. 18181. 26574 — *jüngeling* 1194, *sümeliche* 13933, *züber pl.* 3555, *üntz* 22965, sogar *ürshyr* 16830, *vörhte*: *entwörhte* 10787 gehört auch dem Dichter. *juste* 19276 stimmt zur ursprünglichen Lautgestalt. *puneiz* 8411 kommt auch als *poneiz* 22809, *boneiz* 2946 vor, was *md.* sein könnte wie auch *mögen*: *gehögen* 15093, *ir mögent* 14807.

e-Laute. Zum alten *ë*, abgesehen von der Schreibung *shälten* 22366, wie zum neuen durch Umlaut entstandenen *e* ist wenig zu bemerken. Von beiden wird scharf das gehemmte Umlauts-*ä* geschieden. Es erscheint als *â* nur in *mägde* 1366, sonst als *æ*: *mægde* 3651. 4046. 11153, *gæteling* 35192, in Adj. und Adv. auf -lich(en), bzw. -liche(n): 10× *ængest-* gegen ein *angest-* 8980, *bælt-* 4171. 6919 (balt- 9064), *gæntz-* 28841, *clæge-* 5481. 16284. 25875, *læster-* 26614, *mæn-* 747. 874. 8070. 20314. 29727. 34362 gegenüber häufigerem *man-* 846. 955. 1675. 2791. 3657. 4518. 5411. 6958. 8574 u. ö., *mænge-* 2981, *mænneg-* 8234. 25033. 27496. 29024. 33641, *shæde-* 10142. 24647. 31508 (shede: 1711), *shænde-* 5969, *tæge-* 11270, *væter-* 16045, *væve-* 14037; *stæhelin* 30628. 30658, *gewæhen* 33325; vor hemmenden Konsonantenverbindungen: 12× *geslæhte* — *geslehte* 12560, (en)mæhte 1046. 11866. 20008, *gebræhte* 473 (: *mæhte*). 28429, *mæhtic* 634. 11269, *hæhse* 2803. Hierher stellt sich auch *hærstnier* 529, *hærstnier* 4001, *pfært* 7385f. 7390. 10390, *erbærmde* 33821, *arbærmunge* mit analog eingedrungenem Umlaut 3760. 7510. 18170 — *erbarmunge* 9133, *barmunge* 35184, *gewæltic* 4524. 7436 — *gewaltig* 22141. 24603. 27683, und *Dat. Sgl. gewelte* 22137.

Als Pluralbezeichnung: *ængste(n)* 11264. 13173. 13197. 13518. 16917. 20670. 20685 — *angste* 10457, 12× *gedænke(n)* — 8× *gedanke(n)*, *sætel* 19278, *shælken* 5424 (shalken: *gewalken* 5421), *zæher* 25711. Kombinatorischen Umlaut zeigen weiter: *ælli* 23180. 24886. 34430 — *alli* 27672. 27751. 34469, *stærkiu* 23097, überwiegend *ærbæit(e)* 270. 4876. 5460. 6729. 10855 (arbeiten 10856). 10977 u. ö. — *ærbæit* 23618, *wæshen* 8772, während das einzige *Mæhmeten* Verschreibung sein muß.

Vom Verb *wellen* gibt es neben den Formen mit Umlauts-*e* gerundete: *Konj. 1. Sgl. enwölle* 3692, 2. *wölles* 1800, 3. *wölle* 3151, 1. *Pl. enwöll* 5047, 2. *wöllet* 2897, 3. *wöll* 813; *Ind. 1. Pl. wöll* 6965, 2. *wölt* 900, 3. *wöllent* 461. *wolle* 32956 1. *Sgl. Konj. und 12560* 3. *Sgl. Konj. dürften* Verschreibung sein, während mit *wir wollen* 13588 schon die neue Form sich meldet. Statt *Ulrichs megen* ist 5999 *mögen* trotz des Reimes auf *slegen* geschrieben.

2. Lange Vokale der Tonsilben.

Regel a, Unsicherheit gegenüber *o* nur in den Wörtern (ie)sâ — sô, *nâch*, *nâhe* — *noch*, abgesehen von *dâ* — *dô*, Einzelfall *got* (< *gât*) 6739, *zwa* (< *zwô*) 31980. Ich stelle die Fälle von *ô* > *a* denen von *â* > *o* gegenüber: *noch* (< *nâch*) 5299. 7187 — *nach* (< *noch*) 5746, *so* (< *sâ*) 3602. 4418. 12122. 18251. 22955. 23436. 33793 u. ö. — *sa* (< *sô*) 13311. 14798. 15710, *iesô* 930 sonst richtig *iesâ* 1758. 2220 u. ö. Auffallend ist *envrægte* 7499, *vræget* 25100, *noch mehr græve* 14405, das erst mitteldeutsch zu erwarten wäre.

Der i-Umlaut des *â* erscheint als *â* in *jâmerliche* 6207. 7521. 8954. 9206. 9816. 25904, als *æ* in *jâmerlich(e)* 1466. 1714. 30375, *næhest* 21900, in *md. Weise* als *e*: *gelege* (: *pflæge*) 31337, *pflæge* 20005, *ehte* (: *væhte*) 17168, *wege* 20006, *bere* 9136, während in *vrîdebreche* 26691 *ë* vorliegen kann. *missetate Gen. Pl. 13416* ist wohl *Lässigkeit*. Neben *geretet* 3100 stehen *ratet* 5629 und *geratet* 5984.

Zu *ô* ist nur die unter *â* angeführte Vermischung mit *â* zu erwähnen.

Der i-Umlaut des *ô* erscheint als *ô*: bis 5000 19× *shône* — *shone* 4688 (dazu 16800). *shonen* 2847. Öfteres Schwanken der Umlautbezeichnung auch sonst: *grôzer* 2132. 9182. 9270. 10379. 19982 — *grozer* 1924. 9066, *grôzlich* 10561 — *grozlichen* 8875, *clôsterlichem* 15628 — *closterlich* 15866, *vrôlich*, -e, -en 3896. 19497. 24060. 25574. 25881. 31950. Neben *hônste(n)* 6830. 22188. 23802 und *tôtlich* 27716 fehlerhaftes *Unterbleiben*: *hohe* (Subst.) 10853 (ge)tote (Präs., note (Präs.) 10497. 10603, in *noten* 33339, *horn audire* 9541, *überkronen* 4634.

- i, niemals diphthongiert, da leiden (: miden) 26162 Verwechslung mit dem Subst. ist, erscheint als i oder y: markis, markys, paradys(e) 2472. 4289. 4628. 20497, amysen (: gewisen) 19142 — geamiset 23214, hely 15373, aber auch im deutschen ysencleit 641. 1171, ysendach 8133, yserin 863.
- û, in der Hs. u mit v wechselnd, erscheint niemals diphthongiert, einmal auffällig als û: prisûne 2110.
- iu (Umlaut und alter Diphthong), auch iv geschrieben, wechselt in der Schreibung mit û: liut 9297 — 41 × lûte 1753 (wartlute 22383), tiuvel (Hs. tivuel) 763 u. ö., vriunde 20721 — vrûnde 16671. 20585, viures 22800 — fûre 6295. 10816, hiute heute 8176. 13914. 13949. 14567. 17531 — hûte heute 8167. 10326. 17519. Hâute 14084. 30410, fûste(n) 1495. 34026, mûlin 2705, vlûzet: verdrûzet 217. 15082. 32027; gelegentlich auch ist das übergeschriebene e unterlassen oder mit o verwechselt: tûret 19234, turet 12740, tûre 6296. 28701, zinture (: gehûre) 7937. Die Folge iuw erscheint als ûw oder (häufiger) iw: blûwe 25053, brûwet 18358, nûwe 7806 — geniwet 6482, gerûwet 18357. 18539 — riwe 6358, getrûwe 7805, ungetrûwe 25054 — triwe (regelmäßig) 6297 u. ö., hiwe 6357.

3. Die Diphthonge.

- ei Regel, Ausnahme nur enwaiz 12426. 21337, Schreibung ey: meyen 4459, keyser 11613. Als Kontraktionsergebnis geine (< gegene) 7696, aber außer dast 19002 immer des(t) war 3628. 12464. 22251. 32751 (zus. 10 ×), æ nur in dem „amtlichen Ausdruck“ tädinge(n) 26301. 34686, vgl. Zwierzina Zschr. f. dtsh. Alt. 44, 374.
- ou wird durchgehend au geschrieben, ouw immer aw z. B. vrawe: shawe 1993, nur auwe 34207 (liegt danach in dem häufigen awe nicht ou vor?). Einzelfall betrog: vlog 12065.
- öu wird regelmäßig æu geschrieben: vræude, vræuwet 2232.
- ie Regel, selten ye: kiele 18322. 18393 — kyele 16826. kyeln 13556; Einzelfall kisen 27911.
- uo, in der Regel û, selten û oder u (v) geschrieben: trûc: gnûc 59, slûc 1203, Adj. sûz(e) und Adv. sûz(e) nur gelegentlich verwechselt.
- üe, in der Regel û, sonst vgl. das vorhergehende. Umlaut auch in gütlichen 8787. 9926, flûten (Pl.) 21851. Dreisilbig ist glûendem 14257 aufzufassen.
- Der sog. Rückumlaut, den der Dichter nicht kennt bei sæte: bæte 6559, stæte 31859, unstæte 13955 und bei gemûte: gûte 19446 wird in der Hs. außer in diesen genannten Reimfällen und dem einen stecten 1129 genau beachtet: ershraecten 22565, gesmaecte 23873, wacte(n) 22566. 28452, valte 8410, zalten 9924, hangte 2813, krancte 21164. 22013, mangte 22650, sangte 14038, sprangte 2814 u. ö., marcten 29730, erstarppte: verdarbte 11077, glaste (: gaste) 21247, gelatzte: satzte 23521, erratten: entsatten 33007; dructe 8726, ructe: zucte 522 u. ö., smuckte 15696, gurte 2676, fulte 1692. 10789, shutte 10388; clarte 4969, beswarte 3894. 4970, genate 32167; shonte: überdonte 4536, horte 3105 u. ö., storte 2433 u. ö., loste 1153 u. ö., troste 5685 u. ö., note(n) 7630. 14522, tote 2561 u. ö., hat erlost 3670; saugte 10225; fûgte 3838 u. ö., genûgte 11493 u. ö., rûgte 29764, fûrte 2521 u. ö., rûrte 2815 u. ö., blûte 2137, mûte 2138, bûzte 10216, grûzte 4493 u. ö., diu wol gesûzte 4554. Hiernach wie nach dem zu uo bemerkten Schwanken zwischen û und û hat man fûgte 19487, fûgete 17021 und verwûst (: tûst) 3409, verwûstet 1684 zu beurteilen.

Vokale der Nebensilben.

- Der irrationale Nebensilbenvokal erscheint gewöhnlich als e, sogar in unbederbe 6527; die Ableitungssilbe -ic aber mit i. Nur senit 2618, richiste 32828 und öfters etiswa u. ä.,

die man in dieser Vereinzelung nicht wird als *md.* ansprechen wollen, zeigen i. Ulrichs *mânôt* (: gebôt 26311) zeigt im Versinnern hier ein a: *manat* 2269. *manade* 16335. Alemannisch (schwäbisch) ist *wannan* 35194. in der Flexionsendung ist entweder erhalten und dann *iv* oder *iu*, nicht *û* geschrieben, oder es ist zu *e* geschwächt: *sine* 3773, *güte* 3877. Der Ausgang der Nomina agentis auf *-ære* ist sogar im Reim zuweilen abgeschwächt: *Romere* (: *mære*) 22716, *shepfere* (: *unmære*) 18109, häufig im Versinnern, wofür ich paradigmatisch hier nur die Reihe *nenne: portenære (: mære)* 10721, *portenere* 10704. 10715. *portener* (vor Konsonant) 10782. *portner* 10688. Eine ähnliche Reihe läßt sich für *bi-* aufstellen: am häufigsten *binamen* 3691. 4611 u. ö. oder *bi namen* 3415. 4630 u. ö., seltener *benamen* 4105. 4154 u. ö., nur 21170 und 22278 *bnamen*, im letzten Falle sogar gegen die Metrik. Bis V. 5000 zähle ich 18 *blib(en)* — 2 *belibe* (1854. 1962). Auffällig blanget 22640.

Das Präfix *ge-*: *gelaube(n)* und *glaube(n)*, *geliche* und *gliche* halten sich die Waage; dasselbe dürfte für das seltener vorkommende *gelückes* 1925, *ungelücke* 2368 — *glückes* 3704 gelten. Einzelfälle *globe* 8502 und *glübde* 19606. Bis V. 5000 zähle ich 15 *gnade* — 1 *genade* (464), *genüc* und *gnüc* ungefähr gleichmäßig oft; Regel *genommen* (6301), *genas*, *gegeben* (398), Ausnahme *gnomen* 6029. 13591, *gnasen* 10858, *gnozen* 25155, *geben* 13474. Falsche schriftliche Vorwegnahme, nicht lautliche Assimilation der Nebensilbe, sehe ich in *gotörste* 11174, *gorochen* 11759, *gahabe* 21033 (vgl. *bezzen* statt *bezogen* 12721).

Vor Vokalen hält sich der Präfixvokal auffällig gut: *gahten* 3993. 7273. 12976. 13214. 16791 — *gahten* 5925, *gearnen* 478. 5363. 12424. 15201. 22510 — *garnen* 13590. 30657, *geamiset* 23214, *geanfanget* 9185, *geantwürtet* 15943, 9 × *geeret* u. ä. — 1 × *der wolgerte* 6783, *geellent* 28719. 29586, *geendet* 32334, *geerbet* 30209, 6 × *geilet* (*geilet* 23265), *ginnet* 20697, *geirret* 1731 — *girret* 34553, *gunëret* 6743.

ze(r)- erscheint nicht selten wie im Mitteldeutschen als *zu-*: *zerrunnen* 14580, *zerunnen* 22601 — *zurunnen* 15446; *zerbrach(en)* 7782. 25937 u. ö. — *zubrach(en)* 847. 2820. 14041, *zerbreche(n)* 18158 u. ö. — *zubr.* 6239. 10533. 14009. 16149, *zerbrochen* 15191 u. ö. — *zubrochen* 11749. 14469; *zerbras* 9068. 10719 — *zubrast* 1347; *zere loben* 17547 — *zuclaup* 529; *zertifüret* 16586 — *zufüret* 10899; *zerstorte* 3106. 33272 — *zustorte* 5261. Überwiegend lautet die Präposition *zu*, bis V. 10000 allein 67 mal. für *erscheint* 12751 abgeschwächt in *vergüt*.

dar-, *der-*, *dr-*, ursprünglich von den metrischen Bedürfnissen des Dichters abhängig, werden vom Schreiber auch nach eigenem Belieben gebraucht, z. B. 3688 *dar umme*, wo die Metrik *drumbe* verlangt. Es kommen vor *dar umme* — *drumme*, *dar inne* 1836. 8828. 9494 — *drinne* 2464. 4630. 19661, *dinne* 11012. 13125. 34258, *drin* 20737. 21308. 22705. *dar uff* 26503 — *druff* 24010. 24281. 24486, *druf* 8140. 17053, *dar an* 13066 — *dran* 7433. 8873. 11593. 30330. 34286 u. ö., *drabe* 14833. 18972. 32029 u. ö., *drobe* 15614, *drüber* 29460, *drunder* 2763. 31279, *druz* 530. 30820 u. ö., *dernder* 12994. 27580. 27591. *her umme* 2299.

Die Kompositionsfuge ist weithin beseitigt: *betliche* 18398. 20683. 33292. *botshaft* 12626 u. ö., *gotlich* 16 u. ö., *helflicher* 35 u. ö., *helfricher* 1092, *hertzlichen* 24316, *kostlich* 7392, *kreftlose* 17645, *stritlicher* 14053, *süntag* 23942, *tagsterne* 28580. 30318, *zagheit* 1468.

Apokope, *Synkope*, *Enklise*, *Proklise*, *Kontraktionen* und *Ekthlipsis*, die immer wieder einmal das Unglück haben, von einem Metriker für eine Erfindung der Veranstalter kritischer Textausgaben gehalten und besonders Lachmann angerechnet zu werden, begegnen etwa in gleichem Umfange wie in Lachmanns *Wolfram*. *Apokope* eines *e* nach *m*, *n*, *r*, *t*, *z* sonst selten: *gewerb* 3954, *sæld* 2855, *helf* 1298, *enphah* 2478, *kæm* 1290. *nam* 1439. *nam* 248. *nem* 689, *ein* 4936. *gern* 78. *stern* 7. *zwen* 9, *mær* 2841.

wær 1108. swær 4462. shier 848. hör 342. enpfür 4300, jungest 1727. hort 2109. tyost 2323. got 1119. bet 3780, hertz (vor twanc) 1264 — verlüre: küre 27897, ich gebire 32583, versele ich 28175. *Synkope*: lebn 3728. lebt (2. Pl.) 723. gebt 3039. lebte 625. lebst 3697. habst 3505. habte 836. haubt 1215. obze 276, clagte 1636 — clageten 1881. sagte 1635 — sagete 2991. bejagte 857 — bejagete 2604. verzagte 858 — verzagete 2603. magtûm 4219. wægste 1443. volgte 3910, gihst 1126. sleht 663. zehn 22407, dunkt 20207, teiln 2159. staln 9389, Karlh (*metrisch* Kárlèn *verlangt*) 33773, erbarmte 3755. vremde 1142. zimt 205. nimt (: gezimet) 3736. kumt 4035 — kumet 4049, wænstu 2200. einr 1277 — einer 746. deheinr. 2968. cleinr 2637. dinr 10 — diner 77. sinr 3348. shôn 4978. hûnr 4716. eins 4446. deheins 2607. mins 2212. dins 1262. sins 643. dienst 126. diene 3138, sente 1265. immer kûnc, kûnges usw. (aber kuniginne 32683), sogar mit gehäuften Konsonanten donrshoz 527, warn (*erant*) 822. wærn 831. swærn 639. swærm 2800. verbarh 4352. enwærstu 285, ern (*honorum*) 1470. kern 1806 (berent 27160), girh 3629, hör 4230, trurn 4959 — truren 4492, fûrn 2959, fûrn 3708, priste 6 (: wiste), hazzte 24678. heizt 2729. *Enklise*: ichz 4745 = ihz 815. duz 2088. erz 1550. wirz 1548. irz 4196. mirz 901. dirz 475. michz 3343. manz 2360. swerz 3118. wilz 122, *enklitisches es in mihs* 139. mirs 2742. irz 3908. ers 3103. enwils 2745, si in sis 3049 = siez 1409, in *enklitisch in ihn* 34494. inm 2715, du nach *Nebensilben meistens selbständig, nach Hauptsilben auch enklitisch*: wærest du 6815. wæres du 1774. erbeites du 4580. gelaubes du 2385. mûges du 666. erkantes du 440. wistes du 240. westes du 6548. sôltes du 1837. wôlles du 1800. eres du 2332 — wænstu 2200, weistu 230 — weist du 3556. wiltu 506 — wilt du 3570. *meistens soltu* 508 — solt du 2159. bistu 2272 — bist du 2562. *Regel* hastu 249. mahtu 1169. kanstu 3787. wirstu 7271. — gis du 2095. übergestu 387 — beges du 2267. bedarft du 3563. *Proklise nur zaller* 20829 und daz Arabi 26860. *Kontraktionen*: zum 2270. zûn (< zû den) 33228. zun 21863. zur 8713. 15625. anz 31599. 33166. inz 2526. 3701. ummez 18255. imme 34498, iz (< ich es) 145. sis (< sich es) 25530, erst (< er ist) 13772.

Ekthlipsis a) zwischen Nasalen: einn 19999. 26246. 30226. 33583. 34728, ein 543. 33370, keinn 443, kein 34175, stern 4, (die) gevangenn 27770. *dat. sgl.* 16432, den heidenn (Pl.) 21090, eime 418 u. ö., deheime 1009, mime dime sime 1327. 1009. 296 u. ö., komnde 28064, samt 567, an not 2114. *b) zwischen Dentalen*: enbiut 31587, vræuwet 2232, redte 5263, geredt 5075, auch retde(n) 12363. 35151, batten (< badeten) 26354; vor *anlautendem d*: alrerst 4551, erst 1322. 2133, enwôlt 288, braht 8. got 1179; markis 20060, dizz (< dises) 10256. 26051. 29066, daz (< daz ez) 26415 u. ö., groz 17631. *c) zwischen zwei r*: tiurre 23621. 28891 u. ö., tiurn 23613, merre 301 u. ö., swære 22066, anderr 26103, grözerr 10664. 33115, unserr 33586, iwerr 908. 4313. 11484. 31508. Eine ganze Reihe der angeführten Fälle gehören dem Dichter an.

Konsonantismus.

1. Labiale und Labiodentale.

b, auch wort- und silbenauslautend anzutreffen, ist die Regel: wirb (*Imper.*) 24401, verdarbte 28579. 11078 (: erstarbte). wibheit 33018. 33560; *anlautend p* nur ganz selten: pruder 24849, pier 32230, ir pint 9846, durchpert 27237.

mb > mm *Regel*: umme 523 u. ö., kummer(lichen) 1222. 674 u. ö., kæmmelin 12844, baruchammet 18517, tumme 524. 618 — tump 12566.

Zu p und w ist nichts zu bemerken.

f — v: für die Schreibregel, vor u, û, ü den hochgestreckten Buchstaben, sonst v zu schreiben, lassen sich schöne Belege beibringen, z. B. P. vant einen funt 29456, vindet 15121 —

vant 21226 — funden 20110 — funt 15122. bevant 20470 — befunden 20469, varn 22128 — füret 22134, aber es tritt auch Vermischung ein: vunden 23994, vürhte(n) 19275. 21666 u. ö. — vorhte 21897; bestimmte heimische Wörter werden mit vl, Lehnwörter mit fl geschrieben: vlihen 27023. 28234, vliuhet 20686. 25674, (en)vloch 16753. 25151, vliegen 22801 — gefloriert 24770, geflort(e) 28032. 32476, flamme 22800, flum 30355, es schwankt flüch 8772, flüchen 20192, verflühte 22678 u. ö., ver-, geflüchet 29905. 19288 u. ö. — vlüches 13610, vlüche 14454, vlüchet 27064, vervlüheter 23644. merkwürdig fest ist fr: befridet 19783. 34040, fruht 23997. 32570 u. ö., frumen 25650 u. ö. Außer fille 30962 — ville 34598 ist in Lehnwörtern f Regel: fian(t)ze 20634. 31491 u. ö., Fivianz, Falfunde u. a. Namen. Zwischen Vokalen erscheint nicht ganz selten ff für f, wenn auch weniger häufig als dieses: gekauffet 20496, tauffen 29143, tauffes 12082, getauffet 19826 u. ö., tieffe(s) 3200. 3240 u. ö., lieffe 3089, slieffe 5480 u. ö., enshüffe 7376, einmal ph in waphen 891 (: wafen) und sogar wapen 8117 (: entslafen). Neben aventüre 7681 steht abentüre 2678. 33179.

pf Regel z. B. pfært, noch unverändert in sharpf (: warf) 18998, Ausnahme phnutten 34014, mit anphange in enpfienge 32118.

2. Dentale.

- d Regel, auch auslautend anzutreffen: gold 7261 (: holt), geleid 20942, du næmd 16978 = næme et, nicht die grob-bayerisch-österreichische auf t oder d ausgehende Form, über die Schönbach PBB. 24, 232ff. gehandelt hat, — wirt (Imper.) 28548, Ausnahme untare 13804, während sonst oft n + t > nd, immer nd + t > nt, oft m + t > md oder mit Ulrich echtalemannisch > nd wird: ründen (< ruomten): stünden 20710 — sumde(n) 16459 u. ö., rumde 18545 u. ö. — sumten 5754, rumte(n) 168 u. ö. Nach ausl. n zuweilen unorganisches t: ie mittent 1482. 1926 u. ö. wilent 19800. iezunt 3684 u. ö.
- d für t erscheint wie md. in vereinzelt Fällen: dragen 8117, drinket 4749, verderken 7036, dürnen 26919, darant 14907, drunzunen 1419 — trunzune 1424. Ein admirat 12905 steht 31 Fällen von atmirat(e) gegenüber. t vereinzelt für d: wirt ich 21526, ich enwirt dir 1299. It und ld schwankt (z. B. solde: wolde 2359 — solte: wolte 2655 u. ö., s. auch Namenverz. unter Tybalt) derart, daß umgekehrt baltes 17388 möglich ist. Schwund des t nur in ængesliche 14222. 23513, des war 21071, öfters im Präfix ent- vor Labial = enbant 4811, enbunden 5049, enprisen 4852.
- Ulrichs Formen ohne auslautendes t wie du wil (: zil 2265. 30701, : vil 5279) beseitigt der Schreiber, indem er überall wilt schreibt und dieser Form zuliebe sogar dem zil ein t V. 1976 anfügt.
- tt ist Regel in ritter, sogar 28889 (: witer), daneben t in eteswan 5973 u. ä. — etteswanne 4220 u. ä., biten 29617 (: biten „warteten“) u. ö. — bitten 11436 u. ö., ritten 4488 — geriten 9859. 15760, totte (Pate) 2479 u. ö. — tote 2932 u. ö. (8783 : gebote), botte 2480 (: totte) — bote 4981, sogar dritteil 22685 u. ö. — driteil 21882.
- th — t auffällig in Thodierne — Tomas.
- s, an- und inlautend l geschrieben, wird von ʒ (geschr. z) im Auslaut des Wortes oder der Silbe und ʒʒ (geschr. zz) im Inlaut nicht mehr geschieden: 11× kust(e) — 4× kuzte, Nom. oder Acc. Sgl. Neutr. getriwes 1268, liebes 2631, werdes 2621, tieffes 3200, reines 3940, es 2622 u. ö., halbes 4861 u. a. m. — wiz (= wis) 2616; kûzzen : gûzzen 7518 — kûssen : gûssen 9021.
- ʒ, hier wiedergegeben durch z, kann auch nach Längen verdoppelt werden: drizzec 1376 u. ö. — drizec 1729 u. ö., heizzet 8263. 8520 — heizen 2168 u. ö., hiezze 4. 21. 18747 u. ö., vlizze 8637 — vlize 1730. 8674, mæzzen 12705, gæzzet 10771, reizzen 22194, (be)-driezzen 5224 u. ö., (be)giezzen 421 u. ö., geniezzen 2075 u. ö., shiezzen 8253, (ent)-

sliezen 18748 u. ö., vliezen 6636. 28882, diuzzet 20665, liuzzet 6935, verdriuzzet 6936 u. ö., enbizzen 16713, vliizen 16714, wizze 34203, grözzer 2454, gebüzzet 10773. 29611, sz in büsse 17088. Umgekehrt erscheint nach Kürze einfaches z in genozen 1219, ss in messen: vergessen 29071, sz in eszen 32176, eszent 32539. z erscheint nach Konsonant auch als tz: bis V. 5000 zähle ich 26 × herze(n) — 21 × hertze(n), gantze 2043, swarze 3201, smartz 1225, holtz 2009, stoltz 2010. 2839, untz 1709. 2512. 3244. kurtzer 2213, kurzem 4015 — kürzet 4423. sch erscheint regelmäßig als sh, Ausnahmen besonders 29120—29678 häufiger, aber nicht ausschließlich; sonst vereinzelt: heidnischer 1019. 1044, hymelischiu 9164, anlautend im Anfangsteil nur schawet 4613. schiere 1372, das dann erst wieder 29132. 29663 begegnet, schön(e) 29120. 29124. 29129. 29272 — shöne(n) 29334. 29338, geschönet 29188 — ershönet 29335, scheiden 29211, geschehen 29359, schimpfen 29473, verschulde 29502, tschetis 29678, Nachklang schicke 30262, valesches 30540. In Friedrich Wilhelms Corpus der alddeutschen Originalurkunden, soweit bisher erschienen, finde ich sh in 76 Urkunden, die sich um Konstanz und Basel häufen, im Süden in Luzern, im Westen in Gebweiler begegnen, Württemberg im Norden bis zum 49. Breitengrad bestreuen, in Augsburg zahlreicher sind, in München und Memmingen vorkommen, abgesehen von vereinzelteten Außenseitern. Die älteste (Nr. 10) datiert vom 30. Nov. 1248. Von den wenigen literarischen Hss., die sh schreiben, sind hier die Frauenfelder Floirebruchstücke zu nennen, weil sie auch ir bint bieten. Schwäbische Aussprache zeigt sich auch in der Schreibung örsh wie in der umgekehrten Schreibung hübslichen 14711, wunsten 717.

3. Gutturale und h.

g Regel, auch auslautend (z. B. swang 12489), so daß es sogar weithin auslautendes etymologisch gefordertes k verdrängt hat. Auffällig gumpan 17277. gg ausnahmslos in brugge (1826. 30429 u. ö.) und rugge (2821. 10380. 34000 u. ö.). Auslautendes g für k, als umgekehrte Schreibung zu erklären: ershrag 5176. 26496. 34837 u. ö., sag 26246. 26348, smag 9177. 23873 u. ö., blig 11826. 32011, strig 11825 — strik 22197. 32216, drug 19184, rug 20418. 23237; bang 15695, blang 23173 u. ö. 14 × dang (z. B. 27689), 7 × gedang (10678) — gedanc 29747, krang 19540 u. ö., versang 12767. 16572, trang 15749. vangnüsse 24595; 4 × marg 7401, — mark 12468, Tenemarg, sarg 13835 u. ö., 10 × starg — 6 × stark, 9 × werg — werk 29852. k anlautend vor Vokal Regel, c vor Vokal nur in conen 32271, coste 31396, convent 34121. cl Regel in heimischen wie entlehnten Wörtern mit nur zwei Ausnahmefällen: dem so häufig gebrauchten cleine (30 × allein bis V. 10000) steht kleine 21658, 40 × closter (liute) ein kloster 33727 gegenüber. or und kr schwanken in den einzelnen Wörtern mit starkem Unterschied: 55 × Crist — 38 × Krist, entsprechend im Appellativum, christenlicher nur 24889. Das cruce (38 × gegenüber krütze 13942) einerseits wie die krone (103 ×, dazu 12 × krönen, gegenüber cronen 29566) andererseits wird nicht angetastet, zahlreicher kraft, krefte — craft 31992, crefte 9704, zahlreiche krang, krenken — crenket 31649, crie 31231 — krie(n) 31240. 31524, kronich 7794, krieg(en) 17592. 24799, krug 32060, 4 × krantz, aber nicht nur crismen 2468, sondern immer creiz (5 ×), crut (4 ×) und uncrut 34570. 34998. Anlautend ch in christenlicher, chore 15927. 34116, chorgewande 15734 — kore 33899, während banchen 31004 heimische Lautgestalt hat, auslautend kronich 7794 — kronik 12924. Inl. ck nach n in krancke 1123 u. ö., krencken 4795 u. ö., danckes 3966, ancker 9721. 26362 — anker 18997. 18999. Die Gruppe -regr-, die unser Schreiber auch -rggr- schreiben könnte, erscheint einmal erleichtert: margraven 5588. ch wird nicht selten im Auslaut sowie inlautend nach Konsonanten h geschrieben: enphah 86 u. ö. nah post 22616 u. ö., mih 30930, sih vide 22532, sah 2307 u. ö., vloh 22585,

zoh 30258, (s)welh(er) 2231. 10745. 30456 u. ö. — swelch 15571. 27229 u. ö., bevilh 4115, bevelhen 7535 u. ö., verhes 11841 u. ö., g geschrieben nur in og 7281 u. ö. h fehlt anlautend in ore 33900, eresie 5867, inlautend in pfat (< pfaht) 31758, iht (2543. 4947) > id 2282. 11659. 24048 u. ö. Häufig allentalp 5714, beidentalb(en) 12768. 22022 u. ö., minentalben 3162. In basthart 13116 kommt ihm zum mindesten volksetymologische Berechtigung zu. Bis V. 5000 zähle ich 61 niht — 87 nit.

4. Nasale und Liquiden.

m wird ganz selten verdoppelt: kümet 381, sammenunge 21109 — samenunge 21469 u. ö., kemmenaten 15459; in der Hauptsache ist mm aus mb assimiliert. Alemannischer Übergang m > n — Ulrichs Sprache gemäß, vgl. beheimet: meinet 6667, heime: meine 7069, stuonden: ruonden < ruomten 20709 — erscheint in hein 1697, heinvart 1694. nn im Gerundium wird auch nach Längen erstaunlich gut gehalten: immer (15 ×) zu tün(n)e 214. 2394. 33735, sodann zu genne 4628, gestênne 7861, dienne 7502, lebenne 30067 — lebene 12440. 31392, nemenne 29780 — zu nemen 9905, kômenne 4966; mit einfachem n: zu sagene 27721, tragene 2451, vragene 15561, gebene 1452, legene 5063 u. ä. Einmal, wohl fälschlich, dane < danne 34100.
l ohne Abweichung vom Normalen gebraucht. Statt ll erscheint einfaches l in elende 15276, volenden 21968.
r ist einmal, noch dazu auslautend und im Reim, verdoppelt erwerr 21340 (: her exercitus).

Formenlehre.

Beim Substantiv erscheint im Plur. der a-Stämme funktioneller Umlaut: gedænke, sætel, shælke, zæher s. o.
Zu dem fem. eine vrishe bach, das besonders mitteldeutsch vorkommt, vgl. auch Weinhold, alem. Gr. § 275.
Die 1. Pers. Sgl. Ind. Präs. der starken Verben zeigt mitteldeutschen Tonvokal nur 3mal: ich kiese 9843, spreche 15809, sehe 10026, Erhaltung des Auslautsvokals in ich gebire 32583.
In der 3. Pers. Sgl. Präs. ist die Endung intakt sogar in beheret: erweret 20129.
Das starke Präteritum zeigt in 2 Fällen Auslautsangleichung an das schwache Prät.: halfe 30705, trüge 27812. Das schwache Prät. der jan-Verben, normal mit Rückumlaut s. o., zeigt analogen Mittelvokal in 2 Fällen fügete 17022, fügēt vor Vokal 26744, sonst fügte. Auffällig für die Zeit um 1300 ist der Vokal in vlog: betrog 12066 und slof 19630, Erwähnung verdient das einzige kôme 16418 Konj. Prät.
Ulrich kontrahiert redete > reite und kann darauf sein heite (s. Zwierzina Zsda. 44, 366) reimen, dem Schreiber sind beide Formen nicht geläufig: gerete: hete 23341, widerreten: enheten 28375; redte 19110. 28674. 31707 oder retde 12363. 35151, ja er weicht sogar soweit aus, daß er sedte: reidte 5264 fertig bringt, wogegen die richtigen reit, reitens 8244, 16332 nicht viel verschlagen; hete: leite 34393, :seite 2536.
ir bint, für das die andern Hss. immer ir sint bieten, dürfte Ulrichs Form sein, da es auch in seinem Tristan V. 2301 so überliefert ist. Unser Schreiber ändert das erste bint in sint 2529, das bei ihm noch 5 × begegnet 8597. 9188. 24061. 25399. 28164, während er sonst dem bint seiner Vorlage folgt, s. die 14 Fälle V. 24330 u. Lesart dazu.
In den Verben „gehen, stehen“ herrschen die e-Formen, während die a-Formen dem Reim (z. B. missetat: ergat 18810) belassen bleiben, sonst nur gelegentlich (z. B. ich gân 18807) vorkommen: get 3. Sgl. 19694. 28621. 30354. Imperativ 4664, gende 34771. 2121, Inf. gen 19808. 29236. : besten 19666. gegen 5361; stet 3016 u. ö., bestet 32437. gestet 30421. missetet 18811. stent 28202.

Ulrichs mahte (*poterat*): ahte 1150 ändert der Schreiber in mohte, ebenso megen (: legen 4951) in mögen — mege (: lege) 4608, megen : gelegen 12103.

Die Sprache der Handschrift weicht von der des Dichters in einzelnen Zügen ab, die zusammengenommen mehr auf eine Gegend nordwestlich von Augsburg, etwa in die Nähe des 49. Breitengrades weisen. Mitteldeutsche Züge sind etwa: a) der Umlaut in vræget, enrægte, græve, — b) die Schreibung des Umlauts von â als e : gelege, pfege, wege, ehte, bere, portenere u. ä., — c) Unterlassung der Umlautsbezeichnung des ô : hohe (*Subst.*), shone (*Adj.*), note (*Präs.*), horn (*audire*), überkronen, — d) Zusammenfall von iu und üe in der Schreibung û, — e) i, wenn auch ganz selten, als irrationaler Nebensilbenvokal, — f) zu- für zer- bzw. ze-, — g) mm für mb. — h) gg in brugge, rugge, — i) zuweilen md. Tonvokal in der 1. Pers. Sgl. Ind. Präs.: ich kiese, spreche, sehe. — j) gën, stên. — k) bach als Femininum. — Besondere westmitteldeutsche oder ostmitteldeutsche Kennzeichen begegnen nicht, nicht nur kein Abfall des ausl. t, sondern sogar Aufdrängung des t gegen Sprache und Reim (du wilt : zil „Ziel“); auch ausgesprochen oberdeutsche Kennzeichen fehlen: in heimischen Wörtern kein anlautendes ch (anl. p nur viermal), kein schwäb. au < â, die in Augsburg erst nach 1300 zu belegen sind (vgl. Friedrich Scholz, *Gesch. d. deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374*, Berlin 1898, S. 79f.), begrenzter Übergang von â > ô und umgekehrt, wodurch das eigentliche Alemannische ausgeschlossen wird, keine bayerischen Diphthonge. Wegen der strengen schulmäßigen Normierung der Schreibung ist es nicht möglich, den Schreiber auf einen noch engeren Raum festzulegen.

Abschließend sei hingewiesen auf ein auffallendes, für die Geschichte der neu-hochdeutschen Schriftsprache wichtiges Zusammentreffen sprachlicher und schriftlicher Züge: mm < mb, ich spreche u. ä., gën und stên, ê = Aussprache des æ sowie die Schreibung ei neben au stimmen zur nhd. Schriftsprache.

Die Heidelberger Handschrift H (cod. Palat. Germ. 404 Fol.).

H ist eine Abschrift von Handschrift D, von der heute nur noch Bruchstücke erhalten sind. Wie in D sind die Anfangsbuchstaben der Verse groß geschrieben und in eine Hochleiste herausgerückt, die von den Zeilenlinien annähernd genau Quadrate abteilt. Die Bilder sind aus D nicht übernommen, wohl aber die dazugehörigen roten Inhaltsbeschreibungen, die in den Text eingerückt wurden und bisweilen drei Zeilen benötigen. Die roten größeren Initialen der Vorlagen erscheinen im Prinzip abwechselnd rot und blau, durchweg drei Zeilen hoch. Auch sonst macht die Handschrift einen stattlicheren Eindruck als D. Es sind 271 Perg.-Blatt in Folio, Blattgröße 44,4 × 31,8, Schriftspiegel 35 (bis 35,7) × c. 24 cm; der untere Rand ist 6 bis 6,5 cm breit. Der Schriftspiegel ist aufgeteilt in zwei etwa 2 cm voneinander entfernte Spalten von je 9,5 cm Breite, zu je 56 Versen. Von den 57 Linien sind die obersten und untersten drei sowie die mittelste über das ganze Blatt durchgezogen,

ebenso die senkrechten Linien, welche die Spalten begrenzen und die Anfangsbuchstaben abtrennen.

Die Handschrift enthält alle drei Teile des Willehalmzyklus. Die erste Initiale in rot, blau und lila ist zwölf Zeilen hoch und über die ganze Seite nach unten in zwei dünnen Ranken verlängert, die in rote und grüne Zweige mit Fliederblättern ausgehen. Dagegen ist das A, mit dem Wolframs Wh. 45^{va} beginnt, nur vier Zeilen hoch und einfach rot; zwei Zeilen darüber sind frei gelassen für eine dann vergessene rote Angabe, das zweite Buch betreffend. Sieben Zeilen hoch ist das initiale H des Rennewart, in blau, rot und lila, nach unten noch etwas über die Hälfte der Seite in roter Ranke verlängert. Mit 271^{ra} schließt der Rennewart.

Blattzahl und Spalten, von a bis d durczählend sind von mir in runden Klammern im Text mitgeteilt.

Die Hs. ist im Anfang des 14. Jahrh.s von vier Schreibern geschrieben, höchstwahrscheinlich in Bamberg.

Zu ihrer Geschichte, Zusammensetzung, den Schreibern und ihrer Orthographie weiteres anzugeben, erübrigt sich durch die Sonderuntersuchung, die F. Schnellbögl ihr gewidmet hat (Paul und Braunes Beiträge 54 (1930) S. 1—64 Die Heidelberger Handschriften 364 [Parzival Gk und Lohengrin A], 393 und 404). Ich gebe hier nur die Absatzüberschriften von H an. Sie sind aus D übernommen, wo sie Inhaltsbeschreibungen über oder unter den Bildern waren.

Absatzüberschriften in H.

- Rot vor Vers 1 Hie hebt sich an daz dritte buch. vnd hat getihtet vlrich von dvrkein.
- 225 Hie spracht rennewart mit sinem vater.
- 553 Hie iagt rennewart die heiden zv schiffe.
- 799 Hie sleht rennewart fvnfzehen hvndert heiden zv tode. vnd giltet dem armen manne sine bonen.
- 987 Hie vant kvnic baldewin Rennewarten al da zv stvnt.
- 1115 Hie wappent kunig Baldewin von valfunde.
- 1175 Hie streit kvnig Baldewin mit Rēnwartē.
- 1575 Hie betwang Rēnewart den kunig Baldewin vō valfunde vnd gelobt ime den touf.
- 1667 hie ersleht rennewart zehen tusent heidē.
- 1729 hye sleht rennewart zwen ritt^r ze tode.
- 2419 Hie toufet man Rennewart.
- 2783 Hie wart Rennewart z^v Ritter.
- 2829 Hie quā konig Baldewin her wider.
- 2923 Hie touffet man kvnige Baldewin von valfunde.
- 3001 Hie teilten sie vnder ein ander der viende habe.
- 3325 Hie varent die herren von orense ir ieclicher wider z^v sinem lande.
- 3707 Hie sendet der Markis sine boten enwec durh Rennewartes willen.
- 4127 Hie bitet heinrich loysen daz er Rēnewarten wolle sin tohter geben.
- 4185 Hie vragten sis die kvniginne.
- 4493 Hye enphiench Kvnig Loys den markis vnd Rennewarten mit iren ritt^rn.
- 4543 Hye enpfiench die Kvniginne vnd ir toht^r alyse rennewarten.

- 4669 sind zwei Zeilen für eine rote Inhaltsangabe freigelassen.
 5087 Hie gibt man alisen vnd rennewarten zv sammen zvr .e.
 5171 Hie sprichet der engel Rennewarte zv da er bi alisen slief.
 5513 Hie azzē die herren nach der messe z̄ der hohgezeit vnd namē vrloub z̄ kvnig
 loys.
 5593 Hie clagt der Markys daz er sich z̄ mollium vō Rēnewarten scheiden solt.
 5671 Hie kvmt der Markys vf Orense do es die heiden heten besezen.
 5893 Hie rennet der markys den heiden in die herberige vngewarnet.
 6237 hie erlostē gote orense mit eime hagel.
 7653 Hie ritet Rennewart mit alysen zv portipaliart.
 8339 Hie stritet rennewart mit kunic pantanisen zv portipaliart.
 8445 Hie betwanc rennewart den kvnic pantanisen.
 8743 Hie tovfet man den kvnic pantanisen.
 8781 Hie tovfet man sin gesinde.
 9289 Hie begrebt man alysen vnd wart verstoln malfer.
 10373 Hie betwanc rennewart einen mvnich daz im die kvttē wart.
 10499 Hie wolden die byrger daz rennewart ein rovber were von der kappen wegen.
 10677 Rennewart hie die porten trat daz der mvnich tot gelac.
 11172 Hie daz bilde zv rennewarte sprach. daz ez der appet horte vnd sach.
 11515 Der vor falsche was behvt. Rennewart merte sines closters gvt.
 11681 Hie stet der iunge malfer. vor dem kvnige terramer.
 11967 Hie nam daz golt rennewart. daz Crvchan solde han bewart.
 13153 Hie kvment malfer vnd tybalt. vnd beligent Orense mit gewalt.
 14067 Hie stritet der bischoff vnd der markis mit den heiden.
 14375 Hie stach der markis tybalt nider.
 14483 Hie ridest der bischof vnd der markis von dem strite vnd kvment wider zv
 orense.
 15261 Hie belac tybalt vnd malfer orense mit gewalt.
 15687 Hitzet (l. Hie sitzet) der markis vnd izzet vor appet zv prides in dem Closter.
 16427 Hie viel rennewart in daz mos. da half im vz der markis.
 16653 Hie enphiene kybure den markis vnd rennewarten irn brvder.
 18635 Hie tovfet der bischof ahte kvnige vnd ander manigen heiden.
 18797 Hie versagte terramer tybalde sin hulde.
 18955 Hie enphehet kibvrc malfern.
 19713 Hie fvret rennewart sinen malfern zv portipaliart.
 20715 Hie sendet der markis kvnic baldewine sine boten wider.
 20990 Hie vindet der markys Malfern z̄ portipaliart.
 21639 Hie bat Rennewart vrlobes z̄ sinem appet.
 21771 Hie kvmt kvnig loys vnd die cristen z̄ hilfe dem Markys.
 21972 Hie quam Tybalt vnd Terramer in daz gezelt da kyburg waz vnd wolten sie tōtē.
 22551 Hie quam gerant der markys vñ heinrich vnd Rennewart vnd sin svn Malifer
 in die gezelt Terramers vnd Tybaldes.
 22721 Hie quam kvnig loys von rome gein Terramers here vf alyschancz.
 23259 Hie stritet kvnic terramer vnd kvnic tybalt mit heimrich vnd dem markis vñ
 Rennew.
 23471 Hie streit kunic Ignoledoch vor Orense mit den cristen.
 23493 Hie erslve der markis den werden ritter Ignoledoch.
 23649 Hie quam Terramer selbe z̄ dem strit.
 23727 Hie quam Emereiz zv strite gein den cristē.
 23757 Hie vienc der pfaltzgrafe berhtram kvnic tybalden.

- 23851 Hie wart kunic terramer siglos vnd kerte gein dem mer mit flvht.
 25507 Hie fvr Rennewart wider in sin closter vnd wart wol enpfangen von dem appet vnd dem conuente.
 26353 Hie schiffet malifer uber mer gein valfunde.
 26727 Hie streit kvnig malifer vnd baldewin mit Tybalde vnd mit Terramer vor baldac.
 26915 Hie wolde matribuleis weren kvnig Terramers svn sine erbe Malfere vnd Balde-
 wine.
 27554 *Zwei Zeilen frei für eine rote Unterschrift, die aber unterblieben ist.*
 28529 Hie tovfet man kvnic gamalerot mit sinen gesellen.
 29297 Hie tovfet man bearosinen des kvniges tochter von marroch.
 29431 Hie gibt man bearosinen dem kvnige passigvweizze.
 29675 Hie nam gamalerot zv sinem vater vrlovp vnd malfer.
 30001 Hie streit malfer vnd sine geverten mit dem kvnige Thakalaz.
 30493 Hie streit malfer vnd sin geverten mit dem kvnige beafamereit.
 30615 Hie ersleht malfer die risen vor der klvsen. zv fippermoraste.
 30784 Hie sleht malfer die risen vor der klvsen moraste.
 30935 Hie qvam malfer mit den sinen vf eine breite wisen.
 31193 Hie streit malfer vnd sin geverten mit dem kvnige befamereit.
 31583 Hie qvam der engel zv malfer da er slief.
 31723 Hie vindet malfer pentesilien ob einem brvne mit fvnf hvndert Jvnefrowen.
 31937 Hie begap malifer sin freunde vnd für mit pentesilien.
 32278 Hie hatte malfer hohzit mit penthesilien. vnd lagen bi ein ander.
 32389 Hie gap pentesilie malfer dri vnd zweintzie lant vnd krone.
 32815 Hie gap malfer daz harnasch sinem svn Johans.
 32905 Hie streit Johannes malfers svn mit drin kvnigen die kvmen waren vber mer.
 33111 Hie starp pentelisie vor leide daz Malifer tot waz.
 33225 Hie vellet kyburge dem markis zv fvzze.
 33647 Hie wirt kybure beslozzen in der klvsen.
 33737 Hie wirt der markis ein mvnich in dem Closte zv sand Jvlian.
 33823 Hie bevillhet der appet dem markis daz gasthrvs.
 33945 Hie wart dem markis enpfolhen des closters holtz vnd slvc zv tode alle die ez hiewen.
 34103 Hie sint dem markis des closters hvnre bevolhen.
 34345 Hie sande der kvnic loys tvsent boten vz daz sie svhten den markis.
 34499 Hie spiset der engel den markis von himel her abe.
 34733 Hie reit kvnic loys gein dem markis. do er uz dem walde qvam.
 34865 Hie entran der kvnic matribuleiz von alischantze wider vber mer.
 35211 Hie quam der Markys zv Muntpasilier geriten durh die stat.
 35293 *Zwei Zeilen frei für eine rote Eintragung.*
 35553 *Eine Zeile frei für eine rote Eintragung.*
 35609 *Eine Zeile frei für eine rote Eintragung.*
 35771 Hie holte der Byschof vnd der Markys kyburge gebein da es begraben waz.
 35975 Hie ersluc der Markys die daz closter geroubet hatten mit eines esels buc.
 36107 Hie wart Alyse kvnig loys wirtinne begraben.
 36385 Hie wart begraben der markis von dem Appet vnd der Samnvnge.

Die farbigen Initialen der Handschriften.

Die meisten Handschriften verwenden in regelmäßigem, wenn auch zuweilen nicht durchgeführtem Wechsel rote und blaue, einige wenige nur rote größere

Initialen; Z hat darüber hinausgehend auch schwarze eingeführt, die ich hier übergehen konnte, da sie mit den farbigen anderer Hss. nichts zu tun haben. Es vereinigt auch blau und rot, blau und grün, grün und gelb, grün und rot, gelb und schwarz, grün und schwarz, ja sogar noch mehr verwildert schwarz, gelb und grün: Spielerei der Spätzeit. Hs. O, die V. 2927 rot und schwarz vereinigt, hat eine ganze Anzahl mehr als die andern Hss., weil sie trotz kleineren Formates auf jeder Seite den Farbenschmuck zu haben liebte. Hs. B vereinigt V. 32585 rot mit schwarz und hat V. 27934 ohne erkennbaren Grund eine grüne Initiale.

Im großen und ganzen werden die Initialen aus den Vorlagen kopiert, so daß sich auch an ihnen handschriftliche Verwandtschaft erkennen läßt, anderseits eine Aufführung der Initialen nur einer Handschrift Übernahme und Änderung verdeckt. Man möge daher die hier gebotene Initialenkonkordanz, die, wie ich glaube, erste, die auf Grund einer reichen Überlieferung aufgestellt wurde, auch unter dem allgemeinen Gesichtspunkt betrachten: wie verhalten sich Schreiber gegenüber den Initialen ihrer Vorlage? Wieweit vermögen Initialen unserer Hss. etwas über die Absätze, die Einteilung, auszusagen? Die Absätze unseres Textes sind nicht nach der Handschrift, sondern nach inhaltlichen und praktischen Erwägungen vorgenommen: so habe ich auch einmal einen Abschnitt von nur vier Versen (589ff.) abgesetzt, weil mir die beiden Reimpaare ein Einschub des Dichters zu sein scheinen.

Fett gedruckt sind die Initialen von B, kursiv die von H, fett und kursiv also die von BH, deren Siglen demnach nicht besonders angegeben werden.

Initialenkonkordanz.

I M. 33 M. 63 KM. 93. 123 M. 69 KMO. 205 O. 7. 25. 67 M. 95 KMO. 325. 53 O. 87. 9 KO. 417 MO. 47 O. 77 M. 81 O. 517 M. 53. 79 K. 83 O. 93 M. 611 O. 61 O. 2. 83. 713. 9 O. 25 K. 43 M. 71 O. 9 KM. 99. 803 O. 32. 3 M. 77. 93 MO. 909. 25 M. 9 O. 55. 85 K. 7. 93 O. — 1019 MO. 23. 51 KMO. 81 O. 7. 105. 15 MO. 45 M. 70 K. 5 MO. 233 O. 63 K. 7 MO. 97. 328 K. 9 O. 61 MO. 401 O. 53 O. 71 Z. 83 OZ. 510 K. 3 O. 31. 49 O. 75 MZ. 85 O. 92 Z. 619 O. 34 K. 5 Z. 51 O. 65 MZ. 7. 95 DZ. 7 O. 720 K. 9 DOZ. 61 DOZ. 91 Z. 9 O. 821 DZ. 39 O. 42 K. 51 Z. 66. 75 O. 83 MZ. 97. 916 Z. 7 O. 47 Z. 9 O. 63. 77 Z. 83 MO. 6 K. — 2007 Z. 17 O. 39 Z. 45 K. 51 O. 9 Z. 75 MZ. 89 O. 101 K. 13 MZ. 9 O. 29. 38 Z. 53 OZ. 68 Z. 79 Z. 85 Z. 7 O. 223 DZ. 8 O. 59 DOZ. 68 K. 95 O. 303 DM. 29 O. 33 M. 40 K. 63 O. 9 DM. 401 O. 10 K. 3. 9. 23 O. 47 M. 59 O. 93 O. 7 M. 515 K. 29 O. 41 M. 67 O. 79 M. 605 O. 6 K. 21 CM. 37. 9 O. 61 CM. 71 O. 703 C. 6 K. 19 O. 41 CM. 57 O. 83 M. 823 O. 9. 39. 41 K. 55 O. 87 O. 99. 915 M. 23. 7 O. 31 K. 51. 7 O. 89 O. — 3001 KM. 27 O. 41 M. 69. 79 KMO. 105. 20 O. 5 M. 55 O. 69. 89 O. 97 K. 227 O. 47 M. 57. 65 O. 70 K. 83 M. 325 MO. 55 K. 9 O. 71. 96 O. 9. 417 DK. 27 O. 61 O. 97 O. 505 D. 29 O. 37. 41 K. 61 M. 77 O. 615 O. 19 M. 30 K. 53 O. 61 M. 77 O. 9. 707 MO. 47 KO. 87 O. 823 O. 31 M. 41 K. 61 O. 73. 903 O. 11 M. 13. 24 K. 37 O. 57. 8 M. 67 O. — 4003 MO. 35 O. 43. 7 M. 75 O. 89. 91. 109 KO. 27. 45 O. 79 M. 85. 217 O. 29 M. 52 O. 75. 95 MO. 331 O. 5 M. 69 O. 73. 76 K. 81. 415 MO. 23. 49 O. 59 DM. 80 K. 7 O. 93. 503. 21 O. 43 D. 59 O. 85 KM. 97 O. 629 MO. 47. 64 K. 9 O. 707 O. 15. 41 O. 57 J. 76 K. 9 O. 97. 809. 15 O. 39 JKM. 52 O. 87 CJ. 9 O. 97. 919 CO.

32 K. 57 O. 65 CM. 83. 93 O. 4 K. — 5003 CM. 5. 9. 29 O. 49 C. 87 MO. 119 K. 39 MO.
 71 KM. 4 O. 219 MO. 53 O. 61 D. 62 K. 71. 85 O. 99 DM. 307. 21 O. 41 D. 58 K. 9 O.
 87. 9 O. 417. 25 M. 9. 30 O. 71 M. 501 O. 11. 3. 4 K. 39 O. 55. 69 O. 87. 93 M. 603 O.
 10 K. 33 M. 35 O. 71. 87 O. 98 K. 719 O. 23. 31 M. 57 O. 801 O. 13 M. 28 K. 35 O. 47 M.
 77 O. 93 M. 917 O. 29. 53 O. 64 K. 73. 84 O. — 6001. 13. 23 O. 25 M. 53 KO. 9. 81. 5 O.
 111. 9 O. 45. 51 O. 71 K. 85 O. 9. 227 MO. 37. 53 K. 61 O. 97 O. 321. 9 O. 46 K. 53 M. 61.
 5 O. 9. 401 O. 37 O. 75 O. 83 M. 92 K. 505. 14 O. 21 M. 51 O. 63 M. 5. 85 O. 601. 12 K.
 7 O. 43. 51 O. 2 M. 87. 91 O. 9. 721 O. 4 K. 7 M. 55 O. 67. 89 O. 821 O. 47 M. 55 O.
 87 O. 95 KM. 923 O. 43 MO. 71 KM. 7 O. — 7011 O. 21. 9 M. 47 O. 61 KM. 81 O.
 109 M. 13 O. 45 O. 73. 84 O. 91 M. 7 K. 217 O. 33 M. 53 O. 61 A. 83. 91 O. 302 K.
 9 O. 27 A. 55 MO. 91 O. 405 AM. 27 O. 43. 4 K. 73 O. 5 A. 85 M. 525 AM. 49 O. 75 A.
 87 O. 609 M. 17 AO. 53 AMOZ. 91 AMOZ. 735 OZ. 43. 73 O. 9. 91. 807 O. 17 MZ.
 47 O. 59 MZ. 81 O. 903 MZ. 13 O. 23 K. 43 MO. 85 O. — 8019 O. 25 KZ. 55 O. 74 Z.
 5. 97 O. 8 K. 111 Z. 27 O. 57 Z. 61. 3 O. 81. 95 Z. 7 O. 229 O. 43 Z. 6 K. 59 O. 79 Z. 93 O.
 327 MOZ. 34 K. 9. 61 O. 5 Z. 93 O. 403 MKZ. 425 O. 45 MZ. 67 O. 91 MZ. 503 O.
 16 K. 31 MZ. 9 O. 73 O. 85 M. 613 O. 9 M. 51 KMOZ. 85 O. 95 Z. 719 O. 43 M. 51.
 5 O. 9 K. 81 Z. 7 O. 813 O. 33. 47 O. 67 K. 71 Z. 81 M. 911 Z. 23. 57 MZ. 99 Z. —
 9041 IMZ. 63. 81 Z. 97 I. 125 IMZ. 65 Z. 205. 7 Z. 43 Z. 89. 91 Z. 311 O. 27 X. 33 MZ.
 49. 63 O. 70 Z. 9. 401 O. 17 Z. 35 O. 53 MXZ. 75 O. 91 Z. 509 O. 35 O. 41 Z. 71 O. 85 Z.
 601 O. 5 K. 21 MZ. 37 O. 67 O. 8 Z. 94 K. 701 MO. 19. 33 O. 46 Z. 7. 75 O. 85 KMZ.
 809 O. 32 Z. 9. 41 O. 73 Z. 5 O. 913 O. 21 Z. 4 K. 51 O. 9 XZ. 85 O. — 10003. 4 EKZ.
 19 O. 41. 2 E. 3 Z. 55 O. 87 EOVZ. 127 O. 9. 30 Z. 1 V. 58 K. 9 O. 67 MVZ. 212 V. 3.
 45. 9. 51 M. 77 K. 93 M. 325. 33 X. 7. 41 X. 73. 425 Z. 53 X. 61 MZ. 99. 506 Z. 27.
 47 Z. 85. 9 MZ. 633 Z. 57 Z. 77 K. 713 Z. 5 M. 53 Z. 95 KMZ. 823. 48. 50 Z. 85 MZ.
 932 Z. 3. 69. 70 Z. — 11014 Z. 5 M. 48 K. 52 Z. 87 MZ. 127 O. 34 Z. 43. 67 O. 73 MZ.
 83. 209 MZ. 37 O. 62 Z. 74 K. 5 O. 303 MZ. 7 O. 34. 9 MOVZ. 77 O. 89 MZ. 94 K.
 413 O. 34 Z. 5. 47 O. 75 MZ. 81 O. 94 K. 515 M. 19 O. 52 Z. 3 O. 90 K. 93 Z. 635. 6 O.
 8 Z. 41. 81 MOZ. 715 O. 29 Z. 37 K. 53 O. 63 MZ. 93 O. 807 Z. 27 O. 52 Z. 61. 5 O. 73.
 74 K. 95 Z. 7 MO. 913. 33 MOZ. 60 K. 7 MOZ. — 12005 O. 19. 21. 2 MV. 43 O. 9. 59.
 61 Z. 75 KO. 9. 99 MZ. 111 O. 31 MVZ. 47 O. 81 O. 6 VZ. 9. 213 O. 15. 27 MVZ. 49 O.
 69 Z. 85 O. 91. 3 M. 311 Z. 23 O. 31. 53 Z. 9 O. 65. 71 K. 91 MOZ. 403. 23 O. 37 Z. 57 O.
 79 Z. 93 O. 517 MZ. 31 O. 61. 13 O. 99 O. 608 K. 9. 33 O. 55. 67 O. 91 M. 9 O. 711 K.
 69 O. 71 MZ. 95. 803 O. 15 Z. 39 O. 55 MZ. 64 K. 75 O. 95 Z. 907 O. 39 Z. 45 O.
 79 O. 89. — 13011 O. 7 Z. 36 K. 43 O. 63 MZ. 81 O. 111. 3 O. 45 O. 53 KMZ. 81 O.
 94 Z. 231 Z. 55 O. 69 K. 79. 89 O. 323 MOZ. 49. 57 O. 61 Z. 78 K. 89 O. 427 O. 37 MZ.
 65 O. 91 Z. 7 O. 513 K. 21 MZ. 35 O. 61 M. 4 Z. 5 O. 601 O. 7. 36 K. 7 O. 9. 53 Z. 71 O.
 89. 90 Z. 701 O. 35 MOZ. 64 K. 73 O. 6 Z. 7. 807 O. 19 MZ. 41 O. 63 Z. 9. 73 O. 89 K.
 905 Z. 11 O. 43 MOZ. 69. 77 O. 9 MZ. — 14017 O. 27 Z. 51 O. 67. 8 Z. 87 O. 97. 109.
 19 O. 31. 55 MOZ. 89 O. 208 K. 13 A. 27 O. 41 M. 2 Z. 63 O. 71 A. 3 MZ. 95 O. 319 AM.
 28 K. 31 O. 67 O. 9 AM. 97 A. 407 O. 39 O. 43 K. 52 Z. 5. 75 O. 83 Z. 501 O. 31 MZ. 55.
 6 K. 71 O. 5 M. 607 O. 11. 23 MZ. 39 O. 53. 65 MZ. 79 K. 701 MZ. 5 O. 29. 43 O. 81 O.
 93 Z. 801 K. 27 MSZ. 49 O. 56 S. 71. 85 O. 917 MOSZ. 32 K. 43. 51 O. 60 SZ. 87 O.
 98 Z. — 15017 O. 44 Z. 7. 53 O. 6 K. 84 DZ. 91 O. 125 DO. 35 KMZ. 57 O. 67 D. 9 M.
 99 O. 203 DZ. 35 O. 8 K. 45 D. 51 M. 61. 9 DO. 97. 8 D. 303 O. 39 O. 71 O. 407 O. 17 M.
 41 O. 61. 7. 77 O. 509 MO. 43 O. 75. 9 O. 613 O. 21 51. 7 O. 87. 91 O. 9. 723 O. 31 KM. 5.
 51 O. 75. 89 O. 817 KM. 21 O. 57 O. 89. 93 O. 925 O. 50 K. 61 O. 3. 9. 99 O. — 16021. 5.
 31 O. 9 M. 49 K. 61 O. 79 M. 97 O. 131 O. 4 K. 7. 47. 65 O. 93. 201 O. 9 X. 33 X. 9 O.
 41. 9 K. 73 O. 93. 307 O. 13 MN. 21. 41 O. 7. 65 K. 75 O. 411 O. 27. 9 M. 45 O. 59. 79 O.
 86 K. 506 A. 9. 15 O. 27 M. 31 A. 49 O. 63. 6 K. 9 CM. 77 O. 89. 95 A. 611 O. 25 A.
 47 O. 53. 83 O. 9 AK. 97 M. 713. 9 A. 49. 53. 7 M. 85. 9 M. 97. 805 K. 19 M. 61. 90 K.

5 M. 951. 65. 87. — 17023 K. 7. 31 M. 45. 69. 93 M. 117. 23 M. 47 K. 71. 95 M. 9. 233 K. 49. 75 M. 309. 11. 33 M. 63. 90 K. 3 M. 5. 421. 3 M. 39 X. 53 M. 4. 61 X. 85. 99 M. 528. 33. 66 K. 71 M. 602. 11. 32 K. 3 M. 53. 63 M. 93 M. 709. 23 M. 48 K. 63. 81. 819. 55 M. 85 M. 95 K. 916. 35. 53. 63 K. 5 M. 92. 9. — 18005 M. 31. 5. 75 K 107 M. 24. 37 M. 56 K. 79. 99. 225. 47. 65 M. 75 K. 95 M. 327 M. 30. 61 M. 7 K. 84. 91 M. 421. 51. 80 K. 83. 507. 27. 43 M. 51. 73 M. 87 K. 95. 7. 627. 33. 55. 93 M. 5. 711 K. 23 M. 7. 59. 97. 813 M. 35. 61 K. 5 M. 71. 95 M. 7. 909. 25 M. 31. 55. 79. 94 K. — 19011 M. 31. 49. 81. 95 K. 107. 35 M. 47. 65 M. 79. 82 K. 225 M. 37 L. 53. 87 M. 93. 317 L. 21 M. 33. 44. 57 L. 75. 423. 43. 9 M. 50 K. 79. 509. 18. 46. 85 M. 615. 25 K. 45 M. 87. 705 M. 13. 25. 49. 65 K. 95 M. 801. 33. 45. 63. 85. 915. 18 K. 49. 75.

20009. 29. 33. 5 M. 48 K. 68. 77. 91. 117. 21. 31 M. 68. 81. 90. 216. 7 K. 29 M. 41. 57. 86 K. 90. 7 L. 335 M. 9. 41 L. 5. 71 K. 80. 1 L. 409. 25 L. 39 M. 40. 9. 52 K. 65 L. 70. 82 K. 501. 25. 7. 9 M. 47. 8 L. 76 K. 91. 610. 11. 9 M. 43 K. 55 M. 81 D. 99 D. 715 D. 39 K. 45 D. 69 DK. 803 K. 17 D. 35 D. 45. 71 D. 93 K. 919 D. 38 K. 53 D. 5 M. 73 D. 9 K. 90. — 21009 K. 32. 47 M. 59. 60 K. 3. 92. 127 K. 35. 75 KM. 203. 13 K. 29. 31 M. 73 KM. 309. 31. 43 M. 57 KZc. 66. 7 F. 81 Zc. 93 FK. 431 KZc. 45 L. 73 M. 5 Zc. 8 K. 85 L. 509 M. 25 L. 35. 49 K. 53 M. 65 L. 81. 611 KM. 39. 45 L. 60 K. 79. 85. 7 L. 711 K. 7. 31 L. 49. 71. 809 M. 27. 47 K. 60 K. 3. 77. 89. 905. 19 M. 29. 43 K. 55. 7. 72. 95 M. — 22005. 19 DK. 47 D. 71 DK. 7. 83 M. 105 D. 33. 4 D. 50 K. 65 D. 9. 201 DKM. 33 D. 41. 61 D. 90 K. 5 D. 325 DM. 36 K. 45 D. 57. 68 K. 9. 99. 403. 11 K. 3 M. 24. 48 K. 57. 71. 9 M. 85. 9 K. 513. 23. 7 K. 37. 43 L. 51 KM. 83 L. 93. 614 K. 23 L. 34 F. 9. 53. 63 L. 93. 6 K. 7. 713 M. 21. 5 K. 35 F. 43. 57 F. 75 K. 98. 823. 32 K. 3. 55. 67 K. 73 M. 86. 903. 8 K. 23. 56 K. 61. 83 M. 92 K. 5. — 23015. 60. 7 K. 84. 7. 125 KM. 30. 45. 65 M. 72 K. 95. 241 KM. 59. 61. 302. 18 K. 21 M. 5. 50. 77 KM. 401. 21. 6 K. 33 M. 71 M. 3 K. 93. 515 K. 23. 44. 61 KM. 83. 623 M. 7. 49. 53. 84 K. 95. 719. 23. 7. 47 M. 57. 62 K. 75. 801 K. 51 KM. 88. 904 K. 17 M. 59. 85 K. 9. — 24019 M. 25. 59 K. 81. 115. 7. 25 K. 41. 73 M. 230 K. 2. 3. 67. 88 K. 93. 305. 19. 29 K. 51 M. 95. 401 K. 23. 7. 59 K. 75 M. 91. 530 K. 62. 83. 8 K. 97 M. 607. 24 K. 33. 59 M. 69. 83. 721. 35 K. 51 M. 61. 81 M. 3. 91 K. 5. 810. 1 M. 25. 38 K. 49. 71. 9. 94 K. 905. 39. 62 K. 5 M. 7. 81 M. 8 K. 95 M. — 25023. 7 M. 41. 57. 73 K. 9. 108. 17 K. 24. 44. 5. 86 K. 7 M. 93. 217. 37 K. 47 M. 69. 97. 300 K. 15. 35 K. 9 M. 69. 87 K. 95. 408 K. 29. 34. 48 K. 62. 79. 506 K. 7. 15. 39. 57 K. 73 M. 91. 603 K. 17. 27. 44 K. 5. 67. 87 K. 711. 23. 42 K. 9. 51. 67. 90 K. 5. 7. 831 K. 61. 71. 80 K. 95. 901 M. 6. 59. 67. 74 K. 87. — 26011 K. 13. 47 KM. 89. 104 K. 47 M. 69 K. 83. 207 K. 11. 9. 49. 55 K. 75. 92 K. 305. 21 M. 33 K. 53. 72 K. 92. 401. 30 K. 33 M. 63. 91 K. 7. 527 K. 53 M. 67. 82 K. 602. 15. 27 K. 90. 707 K. 13. 27. 31. 44 K. 69. 81. 93 K. 807 M. 38 K. 48. 53. 87. 99 K. 915. 49 K. 73 M. — 27009. 21 K. 31. 68 K. 97. 113. 9 K. 48. 53. 81 K. 205. 25 K. 42. 3. 67 M. 79. 84 K. 305. 13 M. 29. 43 K. 51 M. 75. 94 K. 5 M. 425. 33. 43 M. 57 K. 78 Zb. 9. 95 M. 521. 7 KZb. 54. 63. 93. 601 K. 17. 51. 64 K. 75. 91. 722 K. 30. 7. 55. 71 K. 9. 814. 21 K. 35. 41. 61 M. 74 K. 5. 83. 901 M. 9 K. 34. 60 K. 85 GM. — 28030 K. 3 M. 5. 64. 5 M. 9 G. 73. 6 K. 93. 7 M. 148. 55. 60 K. 81 M. 211 K. 25 M. 53 K. 64. 77. 90. 329 K. 63 M. 85 M. 92 K. 425 Y. 33 KY. 61. 71 Y. 501. 8 K. 11. 29. 54 K. 601 KM. 25. 62 K. 3. 77. 735 KM. 73 M. 93. 843 M. 4 K. 63 M. 913 K. 7 M. 8. 21. 50. 60 K. 79. 81. 97 GKM. — 29021 G. 23. 53 GKM. 81 GK. 105. 30 K. 3 M. 7. 71. 92 K. 202. 11 M. 25. 37 G. 51 GKU. 71 G. 81 U. 97 M. 300 K. 23 EGU. 31 T. 46 K. 9 GM. 77. 87. 417 K. 31 M. 75 K. 93. 5 M. 508. 25 M. 50 K. 79. 607 K. 19 M. 37 E. 58. 62 K. 75. 715 M. 23. 59 KM. 83. 95 U. 801 KM. 37 U. 65 K. 85 M. 933 KM. 71 M. 89 K.

30001. 21 K. 49. 78 K. 85. 101 T. 33 M. 50 K. 9. 88. 210 K. 47 K. 70. 1 M. 83. 99 K. 311. 27 E. 57. 400 K. 5 M. 37 KM. 67 M. 93. 507 K. 20. 58 K. 69. 87 M. 610 K. 5. 67. 9 K. 75 M. 737 KM. 84. 5 M. 822 DK. 3. 33. 7 M. 85 DKM. 935 DK

81 KM. — 31011. 33. 42 K. 89. 93. 121 KM. 41 KM. 92 K. 3 D. 221 DKM. 93 DM.
 4 K. 339 K. 47 M. 82 K. 3. 425 M. 57. 86 K. 519 M. 33 K. 65. 75 K. 83 M. 633. 55.
 83. 723 M. 51 K. 807 K. 45. 72 K. 5 M. 906. 7 M. 23 K. 37. 60 K. 1. — 32005 KM.
 33 D. 55 D. 73. 84 K. 105 DM. 37 DM. 68 K. 95. 219 K. 41 M. 65. 78. 82 K. 306.
 47 D. 8 K. 89 DK. 99. 426 K. 33 DM. 62 D. 90 K. 528. 35. 40 K. 75 85 M. 625 M.
 85 M. 723. 33 M. 65. 87 Y. 815. 37 Y. 49 M. 77. 9 M. 905 M. 45 Z. 51. 65 Y. 7 DM.
 91 DM. — 33019 Y. 23 DK. 53 D. 63 Z. 81 DKMZ. 111 DM. 27 K. 49 DZ. 212 K.
 16 Z. 25. 51 DM. 71 M. 93 DK. 313 DZ. 47 DKZ. 407 Z. 15 DK. 39. 53 K. 69 D.
 97 KMZZa. 543 KZ. 9. 59. 89. 604 K. 11 Z. 47 M. 75 KZ. 705 KM. 37. 53 K. 91 MZ.
 809 K. 23 DZ. 57. 63 D. 80 K. 5 Z. 7 D. 923. 43 Z. 5 DK. 87 D. 91 Z. 5 K. — 34045 M.
 7 Z. 60 D. 77 DM. 103 DK. 25 Z. 35 D. 59 DKMZ. 91 D. 226 K. 33 Z. 40 D. 8. 79 D.
 91 KZ. 309. 32 K. 45 M. 65. 9 Z. 80. 401. 9 K. 37. 59 MZZa. 78 K. 99. 525 Z. 37 KMZa.
 63 Z. 92 K. 613. 39 K. 55. 69 Z. 85 KM. 733 MZ. 57. 65 K. 7. 81 Z. 93. 813 KM.
 7 Z. 65. 903 Z. 8 K. 45 K. 67 Z. 81. 91 K. — 35005. 24 K. 41. 57. 63. 74 K. 116. 34 K.
 9. 71. 2 K. 85 MZ. 211. 27 K. 57 M. 75 Z. 80 K. 93. 325. 53. 63 Z. 439 M. 41 Z. 73.
 6 K. 530. 53 KZ. 73. 601 KM. 9. 45 KZ. 77. 96 K. 725. 33 KZ. 71. 92 K. 809 Z. 39 M.
 48 K. 60. 908 K. 41 M. 59 KZ. 75 M. 95. 8 K. — 36017 Z. 40 K. 57 Z. 75 KM. 107.
 11 K. 5 Z. 35. 41 M. 81 KZ. 203 K. 15. 41 KZ. 69 M. 301 K. 31 KZ. 85 KZ. 427 M.
 49 K. 77 M. 8. 509 Z.

Das Handschriftenverhältnis.

Eduard Lohmeyer hat in seiner Haller Dissertation, *Die Handschriften des Willehalm Ulrichs von Türheim*, Halle 1882, die ihm bekannten Handschriften zutreffend in einem Stammbaum zusammengeordnet (S. 81). Auch die ihm unzugängliche Hs. B hat er insoweit richtig beurteilt, als er sagt, sie „bietet allem Anscheine nach einen Text von hohem, dem von H mindestens gleichkommenden Werthe und wird daher für eine Ausgabe des Gedichtes nicht zu entbehren sein“ (ebenda). Auch daß B mehrfach im Gegensatz zu anderen Hss. mit M übereinstimmt, sah Lohmeyer, aber er fand unter seinem Material keinen Fall eines zweifellosen Fehlers. Ebenso reichte es nicht aus, das Verhältnis von M zu V zu bestimmen. Damit unterblieb aber der Aufbau des Hss.-Zweiges, auf den sich diese Ausgabe stützt, und unser Handschriftenstammbaum weicht in seinem Aussehen nicht unbedeutend von Lohmeyers ab.

Eindeutig lassen sich zwei große Zweige der Überlieferung scheiden: an über 400 in den Lesarten mitgeteilten Stellen steht der Zweig BM dem Zweige HK gegenüber. Ist auch nicht in jedem Einzelfall sicher zu entscheiden, wer im Unrecht ist, so bleiben doch zahlreiche eindeutige Fälle übrig, wo gemeinsame Fehler die Verwandtschaft von B und M wie andererseits die von H mit K erweisen. Ich greife als Beweis für den Zweig BM heraus V. 517. 1050. 2053. 5349. 11738. 15605. 15724. 16303. 23098. 23133. 27966. 30394. 31288. 33233. 34464, für den noch leichter aufzeigbaren Zweig HK 5039. 5312. 11355. 15908. 25030. Einschrub nach 26006. 31265. 34139.

Wo die beiden Zweige nahezu gleichwertig sind, ist nach den Grundsätzen dieser Textausgaben die Entscheidung offengelassen worden, vorab nicht gegen

die zugrunde gelegte Handschrift B angegeben. Dazu gehören auch die Fälle leichter Verstöße gegen eine strenge Metrik, wie etwa V. 12970 zehen krone (die) lech sind hant, wo es natürlich leicht gewesen wäre, das in BMZ überlieferte die mit dem Zweige HKO zu streichen. Aber man beachte, daß hier Z den Zweig BM verstärkt. So ist die Entscheidung, die der Herausgeber für sich getroffen hat, dem Benutzer nicht aufgedrängt, oder sie ist ihm mit einem Fragezeichen zur eigenen Erwägung empfohlen, denn eine sichere Entscheidung hängt mehr von der Kenntnis des Sprachgebrauchs und Stilwillens unseres Dichters als von der gewiß oft zufälligen Konstellation unserer Überlieferungszeige und -kleingliederung ab. Die einfache Stemmarechnung, daß ein Einzelvertreter eines Zweiges im Unrecht sei, wenn sein Partner zum anderen Zweige stimme, führt hier wie anderwärts zu Fehllösungen. Und gar in den Fällen, wo die eine Handschrift des einen Zweiges zu einer Handschrift des andern Zweiges und ihr Partner zum Partner der fremden Handschrift stimmt, ist eine Rechnung nach der Verwandtschaftstafel ganz unmöglich. Die größere Partie V. 19549—19592 fehlt ohne ersichtlichen Grund nicht nur in dem Zweig HK, sondern in gleichem Umfang auch in B, und dennoch ist sie in der späten Papierhs. M echt nach Ausweis des Inhalts, der Sprache, des Stiles — die 9 in diesen Abschnitt fallenden Verse des alten Perg.-Streifens Zw bestätigen das willkommen, aber unnötig. Eine engere Verwandtschaft von HK mit B gegen M wird durch das gemeinsame Fehlen dieser Stelle nicht bewiesen, da im ganzen Rennewart B mit M gegen HK zusammengeht, allerdings nicht ausnahmslos: nach V. 2740 fehlt ein Verspaar in BHK, dessen Echtheit in M von dem alten und räumlich weit entfernten niederrheinischen Bruchstück C erwiesen wird. Aber das muß man hieraus entnehmen, daß M trotz seines jungen Alters textkritisch von sehr hohem Wert — hier auch höherem als B — ist, was nur heißen kann, daß es selbst oder seine Vorlage auf eine sehr gute Handschrift wohl noch des 13. Jahrhunderts zurückgeht. Die nur in M überlieferten Verse 29314—19 mögen infolge Homöoteutons unabhängig voneinander in B und dem Zweig HK (u. Unterhss.) ausgefallen sein. V. 4608 mag M eine richtige Konjektur gemacht haben, allenfalls auch 5905. 23361 — auch 8724. 11221. 21585 hat M den besten Text — aber die sonst fehlenden, nur in M überlieferten echten Verse 16075f. 16763—66. 19549—92 und das nach V. 25144 einzuschiebende echte Reimpaar widerstreiten auf jeden Fall den Ansatzmöglichkeiten eines Stemmas. Es bleibt hier nur die Notwendigkeit, eine außerhalb unseres Archetypus liegende Quelle anzusetzen. Nun fehlen die den Tod der Herrn von Neifen beklagenden Verse 25779—82, die dazu offenbar ein Nachtrag des Dichters sind, nur in M und zwar ohne ersichtlichen Grund eines schreibtechnischen Fehlers. Die Nebenquelle müßte demnach eine der Ausgabe letzter Hand vorausliegende, zeitlich vor 1246 entstandene Handschrift sein oder auf eine solche zurückgehen. Sollte die nahezu jüngste, etwa 200 Jahre spätere Papierhandschrift gegenüber einer nicht unbeträchtlichen alten Pergamentüberlieferung, die noch nicht 40 Jahre nach dem Tode des Dichters einsetzt, den ältesten Text bieten? Möglich ist das, aber nicht

wahrscheinlich, denn wie sollen die an Zahl nicht geringen gemeinsamen Fehler von BM sich dann erklären lassen? Es würde voraussetzen, daß der Dichter selbst eine bereits fehlerhafte Abschrift, wie wir sie als Archetypus von BM uns konstruieren könnten, seiner „Ausgabe letzter Hand“ zugrunde gelegt hätte — ähnlich wie Goethe der Wertherbearbeitung in der ersten rechtmäßigen Ausgabe seiner Schriften bekanntlich die fehlerhafte dritte Auflage des Himburschen Nachdrucks zugrunde legte. Auch das ist in dem regen schwäbischen Literaturkreis, wie ihn Edw. Schröder uns um Rudolf von Ems aufgezeigt hat¹⁾ und zu dem auch Ulrich gehörte, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Bedenklich stimmt nur der Umstand, daß dann der Zweig HK seinerseits ein Exemplar der Ausgabe letzter Hand nach einer früheren Ausgabe berichtigt haben müßte, da wir sonst ja nicht die verwandtschaftsbeweisenden Fehler des Zweiges BM ohne Konjektur emendieren könnten. Lieber wird man eine Überlieferungskreuzung der nach-ulrichschen Überlieferung zumuten als dem Dichter selbst. Dabei scheint mir eine Überlieferungskreuzung durch Schreiberreminiszenz bei dem Umfang unseres Textes ebenso ausgeschlossen wie eine systematische Ineinanderarbeitung zweier Handschriften. Die Annahme eines Handexemplares mit Randnachträgen des Dichters, wie es wohl bestanden hat (vgl. die Lesart zu 25779ff.), führt für die spätere Überlieferung auf einen Irrweg, da einige der in BHK fehlenden Stellen inhaltlich und verstechnisch nicht erst Nachtrag sein können, sodann derartige Randnachträge nicht nur im Archetypus, sondern auch noch in den Unterzweigen hätten uneingearbeitet als Randbemerkung konserviert sein müssen, und dann einmal von M, an mehreren andern Stellen von HK und B — und noch dazu gemeinsam — übersehen worden wären. Eine befriedigende Antwort auf die Frage, wie M trotz Zugehörigkeit zum Zweige BM an einigen Stellen einen intakten originalen Text bieten kann, ist mir nicht möglich.

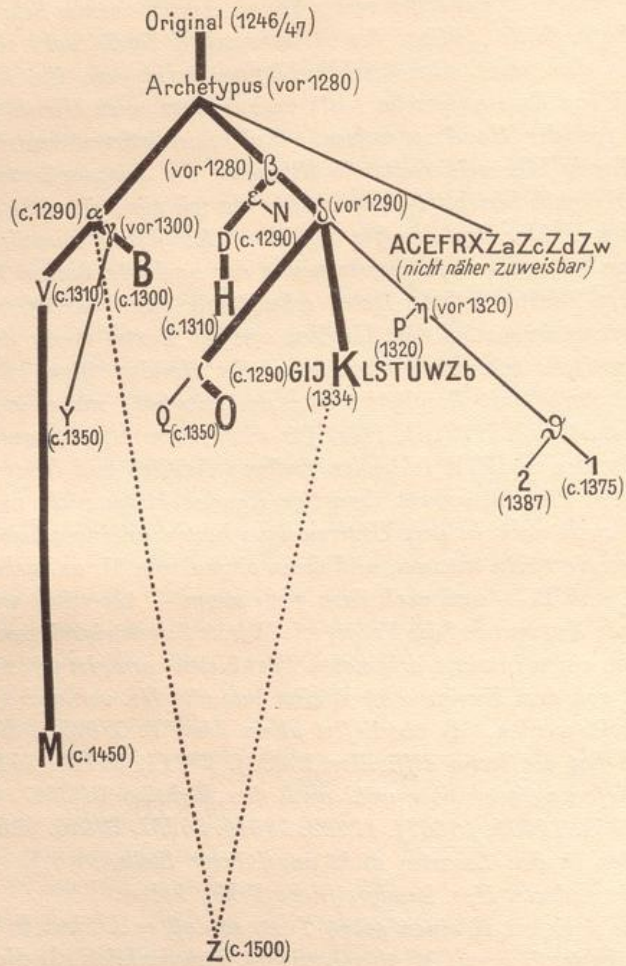
Wäre nicht von dem Zweige α in B eine gute alte Hs. vorhanden, so hätte M müssen abgedruckt werden. B überliefert allein die VV. 25005f., die schwerlich unecht sind; es hat die *lectio difficilior* 13633f. 26111. 26150. 35172 und der sonstigen Überlieferung gegenüber wohl auch das Richtige V. 3567. 3582. 4169. 4323f. 4830. 10354. 14799. 16667f. 17702. 18345. 20357. 20616. 21512. 26789f. abgesehen von den in den Lesarten nicht angeführten Stellen, wo B offensichtlich im Recht ist, die anderen Hss. handgreifliche Fehler haben.

Vom Zweige β liefert H einen guten Text, so daß es Lücken in B ergänzen konnte und, wo es textlich mit M übereinstimmt, unbedenklich als die weit ältere Hs. wegen größerer sprachlicher Nähe zum Original M vorgezogen wurde; wo M abweicht, sind die Abweichungen stärker, die bedeutenden vollständig mitgeteilt.

K dagegen, mit dem O nahverwandt ist, geht mit P auf eine Vorlage δ vor 1280 zurück, die alternierende Betonung durchzuführen trachtet und nicht nur unter dem metrischen, sondern auch unter sprachlichem Einfluß Konrads von Würzburg stehen dürfte, da V. 30750 vorne in forme, ein Lieblingswort Konrads, geändert

¹⁾ Zschr. f. dtsh. Altert. 67, 209—51 (1930).

ist: abwechselnde Betonung etwa 19723. 20287. 24323. 25026. 27060. 34842 und in Hunderten von Fällen. Textkritisch ist K kaum zu brauchen; wo die andern Hss. versagten, ist das Ergebnis konjekturaler Überlegungen oft mit der Lesart



von K zusammengefallen. Den geringen Zeugniswert von K habe ich in den Lesarten dadurch andeuten wollen, daß ich öfters 'l. . . wie K' und nicht 'l. . . mit K' schrieb.

Unmittelbare Vorlagen — die Möglichkeit von Zwischenstufen bleibt wie immer — lassen sich zweimal nachweisen. Die umfangreicheren Fragmente von D sind Vorlage für H. Wenn man in V. 34066 der Hs. M die Besserung von karrune V in larrune zutraut, dann steht nichts im Wege, V (das 12015 mit B

gegen M stimmt) als Vorlage von M anzusehen, das auch nach allen sonstigen Kriterien auf eine sehr gute alte Vorlage zurückgeht.

Die Zuweisung kürzerer Bruchstücke ist ihres geringen Umfangs wegen öfters unsicher. Wo keine beweisenden Fehler vorliegen, lassen sich nur Stammbaumzweige, deren Fehler nicht mitgemacht werden, ausschließen. In anderen Fällen wiederum ist aus dem gleichen Grunde keine Unterteilung, sondern nur summarische Zuweisung möglich. Mit diesen Einschränkungen will das Stemma aufgefaßt werden. Die Haupthandschriften und -verwandtschaftsbeziehungen sind fett gegeben, die ungefähren Entstehungszeiten beigefügt, dabei bezeichnet 'c. 1325' die 1. Hälfte des 14 Jh.s, 'c. 1350' das 14. Jh., usw. Die Hss. 1 und 2 sind nach Lohmeyer angesetzt. Die eigenwillige Hs. Zk mußte unberücksichtigt bleiben.

$\gamma = B + Y$ zusammengehörig nach den Fehlern 32795. 32934; wohl auch nach 32845. 32881; zufälliges Zusammengehen mit HK 32950, schwierig zu beurteilen 32966.

$\alpha = \gamma + M$ nach 32873, sonst in der Zusammensetzung $B + M$ erwiesen.

$\varepsilon = H + N$ nach 16162. 16317. 16332. 16370. 16372.

η und ϑ von Lohmeyer festgelegt, sind textkritisch ohne Bedeutung, obwohl η nicht nach 1320 entstanden sein kann.

$\delta = K + O$, soweit diese Hs. reicht, + Bruchstücken von 10 Hss., von denen OQ enger verwandt sind und deren älteste G ins Ende des 13. Jh.s hinaufreicht und es wahrscheinlich macht, daß δ noch zu Lebzeiten Konrads von Würzburg, dessen Kunst es folgt, geschrieben wurde. Die Zusammengehörigkeit von KO läßt sich hundertfach sichern (ich nenne daher nur 5157, die Einschubung der Verse 7306—40 nach 7253 und den Einschub vor 14587), die der Bruchstücke an das Rückgrat von KO knüpfen: GK 27985f. 28016f. Einschub nach 28022. 28039. 29005f. 29020. 29053. 29058. 29076; G nicht Vorlage von K, da 29265f. nur in G fehlen. GKU 29294. — IW 9061f. 9085 — JK 4876. — KL 19301. '7. '11f. 20263 '71. '97. '99. '312. '27. KLV 20422. '77. LW 20371. '417. — KS 14812. '956, wo auch S wolten liest. — KT 30066. '83f. '130. KTU 29365. — KW 10726. 16171. — KZb s. oben S. XVI. — OQ s. oben S. XIV.

Von weiteren Bruchstücken läßt sich als sicher nur angeben, daß sie nicht zu β gehören; es sind das die 10 Hss. ACEFRXZaZcZdZw. Sie können unmittelbar auf den Archetypus zurückgehen; damit kann jede von ihnen gegen alle andern Hss. Echtes haben, z. B. FZc 21413, E 29497, R 14956, X 17472 (wo K richtig konjiziert hat), Zw 19552, oder sie haben das Richtige nur noch mit M zusammen, z. B. AM 14210, EM 30321 (wo auch α richtig lesen kann), FM 21324 (da es kein sicherer Fehler ist), MR 15230 (falls es nicht Fehler ist). 15297, MZa 33478 (schwer zu entscheiden, da B isoliert ist, β u. Z auch einen metrisch längeren Vers lesen). 36407 (leichte Verderbnis), oder schließlich mit BM zusammen, z. B. ABM 16257f. '86. '636, BEM 29509 (falls es nicht Fehler ist). 29555. 30316, BMX 10350. '406. 16102. '207. '23, BMZa 34564, BMZd 33820.

Z, die jüngste Hs. der ganzen Rennewartüberlieferung, macht die größten Schwierigkeiten, da sie bald zu sehr guten, bald zu recht schlechten Zweigen und Einzelhss. stimmt: BZ 12961. '5. '9 (daz was BZ, hiez HKO). 13147. '59. 14699 (Fehler!). '817. 33244 (Fehler!). 35163, MZ 13060, BMZ 10103f. (nicht zu β). '34 (nicht zu β). 12772. '970 (nicht zu β). 13195. '234 (Fehler). '45 (Fehler). '940. 14125 (nicht zu β). '8. '812. 15031. '85 (nicht zu β). '170 (Fehler). '90 (nicht zu β). 33035. '148 (Fehler). 34573. '878. 35159. '215. 36341 (nicht zu β). AMZ 14326 (nicht zu β), BMRZ 15018 (nicht zu β). Hat es nach dem Zusammengehen in Fehlern mit α , dem Vermeiden der Lesarten von β den Anschein, daß Z zu α gehören muß — wir wären froh, bei den meisten unserer sonstigen Ansätze auch nur die Hälfte der hier angeführten Fälle nennen zu können — so stimmt das Ergebnis doch nicht, denn auch für Zugehörigkeit zu β lassen sich Zeugen beibringen: HZ 33666, HK(O)Z 14808. 33181 (Fehler). 34947 (nicht zu α), schwerwiegend KZ 33213f. (fehlendes Verspaar). '45 (fehlendes Verspaar). '571. '674. '749. 34193. 35144 (bedeutende Änderung!). '704—11 (Fehlen, das durch Homöoteleuton unabhängig voneinander verschuldet sein könnte). 36023f. (fehlendes Verspaar). '71. '105—8 (Fehlen infolge Hom.). '423.

An einen direkten Wechsel der Vorlage ist deshalb nicht zu denken, weil auch in der zu β neigenden Schlußpartie Berührungen mit α begegnen, wohl aber könnten in der dem späten Schreiber von Z vorliegenden guten α -Hs. die Schlußlagen defekt gewesen sein, sodaß er sich hier zur Ergänzung des Fehlenden oder Unleserlichen einer anderen Hs. bediente. So ist auch im Rennewart-Teil die Hs. Z „trotz ihres geringen Alters nicht unwichtig“ (Lachmann, s. oben S. XVI), wenn gleich ihr Wert lange nicht an den von M heranreicht.

Trotz recht alter und starker Überlieferung ist der Text keineswegs immer sicher und ohne Konjekturen zu gewinnen. Oft läßt sich durch eine leichte Umstellung ein glatter Vers, zuweilen auch erst so der richtige Sinn erzielen. Aber die Hauptschwierigkeit liegt hier nicht so sehr in einer Anzahl bisher unheilbarer Stellen wie in der Planheit und geringen Farbe der Dichtung und des Stiles: es ist schwerer, eine Verderbnis zu erkennen als sie zu heilen.

Ulrich folgt den drei großen deutschen höfischen Epikern auf einer Mittellinie: ohne Hartmanns edle Klarheit, ohne Wolframs dichte Fülle kerniger Eigenwilligkeit und plastischen Zugriffs und leider auch ohne das feine Ohr Gottfrieds. Die Ausgabe kann nur die wörtlichen oder nahezu wörtlichen Parallelen Ulrichs mit seinen Vorgängern anführen. Ihre Zahl, die bei erneutem Vergleiche sich noch etwas vermehren lassen, ist groß genug, weit größer, als E. K. Busse (S. 175) annimmt. Zu Hartmann habe ich 30 Parallelen unter den Lesarten angeführt: 2 zum Erec, 6 zum Gregorius, 2 zum Armen Heinrich, 17 zum Iwein, 3 zum Büchlein; dazu 2 zum sog. 2. Büchlein, das Ulrich für ein Werk Hartmanns gehalten haben dürfte. 12 Parallelen zu Gottfrieds Tristan, 39 zum Parzival und 18 zum Willehalm Wolframs, dessen Tagelied 4,8 Ulrich sicher, 3,1 wahrscheinlich kennt. Zu Flecks Flore sind 5 angeführt, die natürlich auch aus Flecks Clies können entnommen

sein. Undenkbar, daß in dem staufischen Kreise seiner Gönner und Freunde Ulrich nichts von Walther von der Vogelweide gehört hätte, wenn auch, wie bei der Übernahme aus einer lyrischen Strophe in den Epenvers nicht anders zu erwarten, nur eine Berufung (V. 12732) angeführt werden konnte. Stärker als auf den Minnesang sind Ulrichs Interessen auf die religiöse Dichtung gerichtet gewesen: an 6 Stellen war auf die Kindheit Jesu Konrads von Fußesbrunnen, in 2 Fällen auf Mariä Himmelfahrt Konrads von Heimesfurt hinzuweisen, während die Nachwirkung des Rennewart auf die spätere Dichtung, wie etwa auf die Liebesgeschichte von Mai und Beaflor, der Behandlung an anderer Stelle vorbehalten bleiben muß, ebenso wie Ulrichs Verhältnis zu Rudolf von Ems.

Zur Dichtung des Strickers habe ich keine Parallele gefunden; gelegentliches Fehlen der letzten Senkung im Verse, die bekannte Strickerkadenz, mag auf Mängeln der Überlieferung (vgl. etwa zu V. 796), auf Lässigkeit des Dichters oder grundsätzlich freierer Metrik beruhen, würden sich doch bei metrisch so verschieden verfahrenen Vorbildern wie allein den drei großen Epikern zu jeder Versfreiheit einzelne Parallelen finden lassen. Daß die Art dieser Textreihe auf eine metrische Endgestalt verzichtet, dürfte im Falle Ulrichs ein Vorteil sein.

Da es nicht in den D. T. M. üblich ist, eine Charakteristik des Autors und seiner Dichtung zu geben, kann nur auf einige Züge kurz hingewiesen werden, die in der Gestaltung der Ausgabe selbst Kennzeichen hervortreten lassen. Nicht ohne Grund habe ich im Namenverzeichnis die Reimbelege durch fetten Druck hervorgehoben: Ulrich hat gerne die Namen im Reim, und bei der Fülle der Namen ist ein gutes Stück der Vergestaltung durch diese Vorliebe bestimmt. Er liebt — vgl. zum Namen Rennewart — den rührenden Reim¹⁾ und trifft da zusammen mit Gottfrieds von Neifen Strophen 34, 26ff. (hsg. Haupt-Schröder), in denen je 6 Verse rührend reimen. Dagegen dürfte es ein Zeichen poetischer Armut sein, wenn Ulrich an mehr als 500 Stellen seine eigenen Verse ausschreibt, darunter finden sich 27 Parallelen zu seiner Tristanfortsetzung, eine sogar zu den 58 erhaltenen Cliges-Versen.

Ulrichs Eigenheiten nicht nur der Sprache, sondern auch weithin des Stiles — etwa zur *figura etymologica* s. unter *enprisen* und *andern Verben* wie *entschoenen* — lassen sich dem Wortverzeichnis entnehmen. Auf die Reimbrechung wie auf die Vorliebe, den neuen Abschnitt mit *nu* zu beginnen, muß ich deshalb hinweisen, weil die Absätze, wie oben erwähnt, von mir gemacht sind; über die Abschnitte in den Hss. unterrichtet die Initialenkonkordanz. Über anderes, wie etwa über die erst nach Vers 22000 begegnenden Tageszeitformeln, kann nur im Zusammenhang mit den Beziehungen Ulrichs zu Rudolf von Ems gehandelt werden, wozu hier nicht der Raum ist. Zur Lösung der Quellenfrage haben das meiste die Romanisten

¹⁾ Vgl. hierzu und besonders zum Gebrauch des rührenden Reimes bei Ulrich von Türheim den Aufsatz von C. von Kraus, *Zschr. f. dtsch. Alt.* 56, 39ff. Die Konjekturen auf S. 41 werden durch gute Hss. jetzt bestätigt, eine veranlaßt durch falsche Abschrift Busses.

H. Suchier und besonders Ph. A. Becker beigetragen; ihrem Fache muß auch die weitere Verfolgung dieser Fragen — einige Unstimmigkeiten in Ulrichs Werk lassen sich nur aus mehreren französischen Vorlagen und ihrer Verschiedenartigkeit erklären — nahe liegen.

Die Literatur zum Rennewart ist von Ehrismann in seiner Gesch. d. deutschen Lit. bis zum Ausgang d. Mittelalters, Schlußband S. 67f. zusammengestellt und soll hier nicht wiederholt werden.

Dagegen muß die Entstehungszeit des Rennew. kurz festgelegt werden, nicht weil etwa Friedrich Wilhelms eigensinnige Ausdehnung von Ulrichs Leben bis mindestens 1285 (Münchener Museum für Philologie des Mittelalters und der Renaissance 4. Band S. 1—76 [1924]) auf Zustimmung rechnen könnte, sondern weil durch Lachmann zur zeitlichen Festlegung einige Verse herangezogen wurden, denen diese Ehre nicht zukommt. In die Aufzählung, wer alles dem Tode verfallen ist (V. 25804—15), schiebt die sonst gewiß sehr gute Hs. M, die an einigen Stellen als einzige unzweifelhaft echte Verse überliefert, hinter V. 25812 als einzige die Verse ein, die handschriftlich lauten (auch zitiert bei Fr. Wilhelm S. 33):

Der fule vnd der schnelle
 Dar nach die ander aller
 Er sey wenig lag oder groß
 Er sey geclait oder bloß
 Er sey dicke oder small
 Er sey weis oder val
 Er sey swartz oder brun
 Were es der kunig von Arabun
 Oder kunig von hollant
 Er nympst sie alle in sein hant.

Die letzten sechs Verse hat Lachmann in seiner Wolframausgabe S. XLII normalisiert und als Beweis angeführt, daß Wilhelm von Holland König ist (3. 10. 1247—1256). Danach mußte es Lachmann nahe liegen, in dem kurz vorher (V. 25762) von Ulrich beklagten König Heinrich Wilhelms Vorgänger als Gegenkönig, den 1247 gestorbenen Thüringer Heinrich Raspe zu sehen und den Rennew. um 1250 anzusetzen. Aber ganz abgesehen davon, daß aus den Versen, worauf auch Fr. Wilhelm hingewiesen hat (S. 29), nicht hervorzugehen braucht, daß Wilhelm von Holland zur Zeit ihrer Niederschrift und ebenso Jakob I. von Aragonien (1213—1276) noch lebten, erhebt sich die Frage: sind die Verse echt? Dadurch, daß Lachmann die ersten 4 Verse fortließ, hat er das Material schon stark eingeschränkt, aber auch so läßt sich zeigen, daß die Verse nicht echt sein können. 1. Nach dem Reimbeleg 21776 — die beiden andern Fälle vor vokalischem Anlaut scheiden aus — heißt Ulrichs Dativ Arragüne, nicht Arragün (Arabun Hs.), 2. ein Reim schnelle: alle ist unmöglich, 3. wênie lanc (lag Hs.) für das Gegenteil von grôz ist vollkommen untürheimisch, 4. würde — die Fälle 2 und 3 läßt wohl auch Lachmann gelten und

hat daher die vier Anfangsverse nicht mitgeteilt — unmittelbar zwei Verse nach dem Schlußvers des Einschiebsels es unnötig tautologisch nochmals heißen, daß niemand dem Tode entflohe, 5. gegen Ulrichs Neigung zur Reimbrechung würde hier der Satz mit dem Reimpaar abschließen, noch dazu mitten in der Aufzählung, die wirklich erst 25815 mit Reimbrechung endet. Andererseits, wenn einmal in einer späteren Zeit ein aktueller Zusatz erwünscht war, so eignete sich dazu nichts so gut wie die Aufzählung 25806ff. Zusatz des Dichters dagegen sind die vier Verse 25779ff., in denen Ulrich den Tod der Herren von Neifen (Albert v. N. gest. 1245, Heinrich v. N. gest. 1246) beklagt. Der übrige Teil der Totenklage lag also vor 1245 fertig vor; dazu stimmt es, daß Konrad von Winterstetten 1243 gestorben ist und mit König Heinrich von dem gut staufisch gesinnten Dichter nur der 1242 gestorbene Sohn Friedrichs II. gemeint sein kann, während das Todesjahr Konrads von Erringen uns leider nicht bekannt ist. Vor dem Tode des ersten Neifers waren also über 25000 Verse sicher fertig, wahrscheinlich schon erheblich mehr, da in das frische Werk der Dichter wohl mit stärkerer Hand ändernd eingegriffen hätte als in die geschlossene Partie. Sicher ist die Fertigstellung des ganzen Werkes nach dem Tode des zweiten Neifers (1246), vermutlich vor dem Tode des Thüringers Heinrich (1247), da der Dichter sonst wohl den König Heinrich, den er beklagte, deutlicher bezeichnet hätte, zumal um eine Verwechslung mit einem antistaufischen Gegenkönig zu verhindern.

Mein Dank gilt den Bibliotheken, die mir ihre Handschriften zum Teil auf mehrere Jahre anvertrauten. Ich nenne aus ihrer Zahl stellvertretend nur die Preussische Staatsbibliothek in Berlin, die Bayerische Staatsbibliothek in München und die Universitätsbibliothek Heidelberg. Herr Bibliotheksinspektor Schmalhaus hat mich in der Göttinger Universitätsbibliothek treulich bedient; das gleiche taten die Herren Stadtbibliothekar Dr. phil. Wolfg. G. Fischer und Dr. phil. Joh. Richter von der Leipziger Stadtbibliothek. Herrn stud. phil. Hermann Albrecht aus Grifte bei Kassel verdanke ich die Nachprüfung der Lesarten und die Angabe der Initialen der Kasseler Handschrift. Ungenannte Helfer haben gelegentlich geholfen, Verse und Zahlen nachzuprüfen. Das größte Verdienst um die Ausgabe hat wohl mein Studienfreund Werner Simon, der nicht nur das Wortverzeichnis nahezu allein besorgt, sondern auch alle Korrekturen mitgelesen hat. Der akademische Leiter dieser Texte Prof. Edw. Schröder hat eine Korrektur mitgelesen und besonders auch die Interpunktion betreut. Die Bezeichnungen Schr. und Si. halten nur einen Bruchteil von der Summe der Überlegungen, Überprüfungen und Vorschläge fest, die der Ausgabe gewidmet waren.

Leipzig, Dezember 1938.

Alfred Hübner.

